Hammelburger Reise

oder

meine Abentheuer in der Luft.

Eilfte Fahrt.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner.
1833.

Die Menschen, unter welche, so lange noch die Geburtsrechte etwas gelten, auch der Hammelburger Reisende zu rechnen seyn wird, sind leider zu einem ewigen Pilgerleben, auf dieser beiläufig runden Welt bestimmt, sowohl zu Wasser als zu Land, wie ich ausdrüklich mit meinen Kameraden in der Baier'schen Landwehr habe schwören müssen, und wird unter diesem Wasser vor allem wohl das Schwindelmeer zu verstehen seyn, auf dem wir izt überall als die kosmopolitischen Weltmatrosen schaukeln, und von den Journalisten, welche gleichsam als zensurfreie Wallfische an uns vorüber plätschern, mit bittersalzem Wasser übergossen werden. Aber „Ich wags," war ein alter Wappenwahlspruch und ist izt auch der meine, — indem ich dem allgemeinen Instinkt meiner deutschen Brüder, besonders meiner jüngern folge, die überall bei der Hand sind, es mag brennen oder bluten, wo es will, als die wahrhaften Raben und Todtenvögel, die dahin fliegen auf alle Schlachtfelder, Pesthäuser und Brandstätten, und können sie die Kreuz- und Schedelstätten nicht erreichen, doch ihr Büchslein

öfnen und ihre Kreuzer, Groschen oder Thaler in Charpie gewickelt, als Raketen aufsteigen und hinüberfliegen lassen. Wir alle tragen unser bürgerliches Wanderbüchlein, womit wir nicht aus der Lehre, sondern erst in die wahre Lehre gehen, schon von der Wiege an auf unserer deutschen Brust, um nicht zu mangeln, wo irgend ein Gesellensturm geboten wird, und in den alten Papieren, oder vielmehr Pergamenten, oder noch richtiger Baumrinden meiner Vorfahren, befindet sich, daß Einer derselben bei den ersten trüben Wolken der Sündfluth in einem Schwäbischen Eilwagen zu Sr. Herrlichkeit, den Herrn Standesherrn Noah, sich begeben, demselben zum dringenden Bau der Arche Tag und Nacht behilflich gewesen, und nachdem von allen Thieren Ein Männlein und Ein Fräulein eingezogen, habe Er überall diesen Fräulein aufs zierlichste den Arm geboten und sie sicher über den Steg gebracht, sich selbst aber, weil er damals noch nicht hoffähig war, (von der Erschaffung der Welt bis zur Sündfluth konnten die 32 Ahnen noch nicht vollgezählt werden) bei der Haupttreppe in bescheidner Entfernung zurükgezogen, und sich mit den andern gemeinen Sündern, jedoch nicht ohne Vermerkung eines herzlichsten Bedauerns der vornehmen Zuschauer in der Arche, demüthigst und löblichst ersäufen lassen. Hätte es auf diese Weise mit

den Leben meines seeligen Uranherrns nicht solch ein allzufrühes Ende genommen; so würde ich mich lieber mit dessen ausführlicher Beschreibung, als izt mit meinen eigenen Hammelburger Fahrten, befaßt haben, zumal da ich darüber das wohlgegründete Urtheil vernommen, daß ich es darinnen nur zu einer gewissen salzsauren Satyre, aber nicht bis zur Höhe jenes mannasüßlichen Humors hätte bringen können, welcher darin bestehe, daß man über die Mißbehagnisse des menschlichen Lebens so lange die allerkläglichsten und weinerlichsten Gesichter zu schneiden wisse, bis dann endlich die Zuschauer darüber in ein lautes, aber menschenfreundliches Lachen, auszubrechen gezwungen würden; wiewohl ich in Baiern überhaupt keine frühere Spur von Humor gefunden, als erst in den Landtagsverhandlungen von 1605. S. 226, wo es heißt: daß die Kirchenpröbste blos nach ihrem Humor und unnöthiger Weis viel Geld verbauten, wogegen unsere heutigen Landtage viel humoristischer sind. Übrigens ist es mir kein geringer Stachel in meinem Herzen gewesen, daß die löbliche Stadt Hammelburg, zu deren Ruhm und Ehre ich bereits 10 Fahrten unternommen, mir darüber auch noch nie die allergeringste Anerkennung und Dankbarkeit bezeugt. Was wäre es denn gewesen, wenn sie mir das Hammelburger Bürgerdiplom zugeschikt, in ei-

ner silbernen Kapsel (Herr Oberndörfer in Ansbach hätte mir 200 Baier'sche Thaler dafür gegeben) oder einer silbernen Rauchtabaksbüchse, mit 500 Dukaten eingefüllt, aber nicht solchen kleinen Nürnberger Lämmleinsdukaten, sondern recht dicken und breiten Hammelsdukaten. Ich hatte daher beschlossen, es von nun an bei der vollendeten zehnten Fahrt zu belassen, obgleich alle große Werke und Verrichtungen zwölfe seyn sollten, z. B. die 12 Arbeiten des Herkules, die 12 Monate, die 12 Glockenschläge, die Gesetze der 12 Tafeln, die 12 Apostel, die 12 Nächte; aber ein wunderbares Ereigniß, der Finger des Schiksals selber, hat mich unaufhaltlich weiter getrieben. Während ich an meinem Fenster stehe, der aufziehenden Wachtparade wegen, eine Sache, die man nicht alle Tage sieht, erblikte ich unten vor meinem Thor einen stattlich aufgepakten Reisewagen stehen; die Leute sagen, es sey ein Wiener Wagen gewesen, im Jahr 1815 gebaut. Es zog mich wie mit einer unsichtbaren Hand hinab, es flisterte mir gleichsam wie mit einer Geisterstimme ins Ohr: „der Wagen wartet auf dich, zu deiner neuen Fahrt, hab' deß kein Bedenken, setze dich ein und Farewell! Kaum gedacht, schon gethan, die Kutschthüren öffnen sich mir freiwillig in ihren geheimen Schlössern und klappen sich alsbald wieder zu, die Fenster schoben

sich freiwillig herauf und ich drükte mich fest zwischen die beiden Sammetpolster und bunten Kissen hinein und glaubte schon eine ziemliche Strecke gefahren zu seyn, und schon sechsmal einen Pflasterzoll hinausgereicht zu haben, als ich mich plötzlich noch vor meinem nemlichen Hausthor erblikte, unter demselben aber einen Rudel meiner Freunde, ich pflegte deren immer eine große Anzahl zu halten, die nach meinem Einsteigen herbeigelaufen, um sich zu erkundigen, wohin denn auf einmal die Reise gehe, und mir Glük zu wünschen, nicht in Worten allein, sondern auch mit den dargereichten gefüllten Pokalen und Ehrenbechern, welche ihnen, als gewesenen Landtagsdeputirten, Gildemeistern und Schützenkönigen von allen Seiten zuerkannt, feierlich dargereicht und sogar aus der Fremde zugeschikt worden, damit sie daraus, als neue Erzschenken des heiligen Reiches, statt dem Haus Oesterreich, welches sein Amt hierin etwas nachlässig verwaltet, alle Frei- und Gutgesinnten förderlichst tränken und erquicken sollten. Schade nur, daß der liebe Gott in dem Jahr, welches das überschwenglichste an solchen Pokalen und Ehrenbechern gewesen, gerade den wenigsten und schlechtesten Wein hat wachsen lassen, so daß daraus manchen viel eher ein bitterer als ein süßer Trunk geworden; es ist eben nicht alles gleich in dieser Welt, und

gerade im schönsten Apfel, ja sogar im deutschen Reichsapfel selbst, hat man endlich einen recht bösen Wurm gefunden, wie denn auch mir, seitdem ich meine eilfte Fahrt begonnen, kein anderer als eilfer Wein gebühren sollte, wovon mir aber durch Mißgünstige die unentgeldliche Lieferung vielfach erschwert werden will. Um so fleißiger wechselten izt wir, ich im Wagen, meine Herzensbrüder vor demselben, die dargebotenen Humpen und sangen dabei das bekannte Lied aus dem Hammelburger Gesangbuch, Mihi est propositum, aber nicht nach der alten ungetreuen Umschreibung des verstorbenen Meistersänger Bürgers (allen Uebersetzern sollte man das Lieben und das Heirathen, ia selbst die Staatsdienste verbieten, wegen ihrer natürlichen Untreue), sondern nach der vom Hammelburger Oberkonsistorium den 7. Generalsynoden der Viertels Ganerbschaft vom Rothenberg vorgelegten neuen Melodie und Fassung, wo es also heißt:

Mihi est propositum	Wo ich leb da sterb ich auch
in taberna mori	Unterm nassen Zapfen,
Vinum sit adpositum	Reicht dem Mund beim letzten Hauch
morientis ori,	Noch den vollen Napfen;
Ut dicant cum venerint	Such' ich dann den Himmelspfad
angelorum chori	taumelnd zu erklimmen

Deus sit propitius	Tönt es: Saufaus! Gott genad!
huic potatori.	mir in Engelstimmen.
* *	* *
Poculis accenditur	Aus dem Weinkrug, daß es raucht,
animi lucerna,	zünd ich die Laternen
Cor imbutum nectare	Und mein Herz, in Most getaucht,
volat ad superna;	flattert zu den Sternen;
Mihi sapit dulcius	Süsser mundet mir der Zug
vinum in taberna,	an dem Keller Fasse,
Quam quod aqua miscuit	Als des Wasserhahns Betrug
praesulis pincerna.	in des Mundschenks Tasse.
* *	* *
Suum cuique proprium	Jedermann hat seine Weiß,
dat natura munus;	ein Geschäft zu treiben,
Ego nunquam potui	Und so könnt mit allem Fleiß
scribere jejunus;	nüchtern ich nichts schreiben;
Me jejunum vincere	Nüchtern könnt ich nicht einmal
posset puer unus,	mich mit Knaben balgen,
Sitim et jejunium	Denn die Durst und Hungersqual
odi tanquam funus.	Scheu ich wie den Galgen.
* *	* *

Tales versus facio
quale vinum bibo;
Neque possum scribere
nisi sumto cibo;
Nihil valet penitus
quod jejunus scribo;
Nasonem post calices
carmine praeibo.

Meine Verse reimen sich
alle nur auf Trinken,
Und der Kiel ließ mich im Stich
ohne Wurst und Schinken;
Was ich nüchtern denk und reim
taugt nicht einen Batzen;
Doch ein Schluck — sind Uz und Gleim
gegen mich nur Fratzen.

* * * *

Mihi numquam spiritus
prophetiae datur
Non nisi cum fuerit
venter bene satur;
Cum in arce cerebri
Bachus dominatur
In me Phoebus irruit
ac miranda fatur.

Eher nicht, bis ich gespeißt,
wohlgefüllt den Magen
Pakt mich der Prophetengeist,
zwingt mich wahr zu sagen;
Treibts in meinem Hirnkastell
Bachus drüber drunter
Rükt Apollo mir aufs Fell
und schwäzt seine Wunder.

Ich selbst schrie dabei wie ein Löwe zur Kutsche heraus, und meine Freunde und Stuhlbrüder dagegen zu mir herein, daß es ein Graus war. Nach erfolgtem Abschied und Stillewerden der Lüfte rief ich mit rauher Stimme zum Wagen heraus, es soll weiter gehen, einmal, zweimal, dreimal, wie man sich

dieses schon bei Proclamationen, Auctionen, Subhastationen gefallen lassen muß, befinde aber als es immer nicht gehen will, und ich meinen zornigen Kopf etwas länger zum Wagen heraussteсke, daß, o Schrecken, noch gar keine Pferde angespannt, und weit und breit keine zu sehen und zu hören waren. Ich sank rüklings im Wagen aus Schmerz, bedekte meine nassen Augen mit beiden Händen und rief schluchzend aus: So ist es denn nur allzuwahr, worüber ich seither immer und allenthalben jammern und klagen höre; überall nur unerfüllte Verheißungen, getäuschte Erwartungen! ein Wiener Wagen von 1815 und keine Pferde daran! Ach Gott, was soll daraus werden und wie wollen wir da weiter kommen? Sollen denn unsere schönsten Hofnungen immer nur Spazierlauben auf Theatertapeten, Kanaans Aussichten, Porzellan Oefen in Prangstuben seyn, die niemals geheizt werden? Mitten unter diesen Wehklagen vernehme ich ein Rasseln und Schaukeln des Wagens, ein Rollen der Räder, ein Klirren der nachschleifenden Hemmketten, und ich bemerke, daß sich der Wagen wirklich in Bewegung gesetzt, aber nicht geradaus vorwärts, welches heut zu Tag nicht viel mehr sagen will, sondern in die Lüfte aufwärts, mit lang ausgerekter Wagendeichsel, wie im Sternbild des großen Bären und dem Beiwagen des kleinen Bä-

ren. Ich zufrieden damit, wenn's nur geht, der Himmel wisse auch, wo hinaus, war hocherfreut, ohne alle Furcht für die Zukunft, und konnte nur anfangs nicht begreifen, durch welche Kraft und Leitung der Wagen sich also in die Höhe begeben, sah aber bald darauf sehr deutlich ein, daß dieses von der allgemeinen Exaltation herrühre, in welcher sich izt überhaupt nicht nur das liebe Deutschland, sondern das ganze Europa, befinde, durch welche denn auch der unbespannte Wagen, gerade deswegen, weil ihn kein vorgespannter Postzug auf der Erde zurükgehalten, hoch in die Lüfte hinaufgetragen worden.

Was meinem selbstfahrenden Wagen in der ersten Aufsteigung am beschwerlichsten fiel, das waren die steinernen Denkmäler, ganze Wälder, welche die fleißigen Pfenningsammler den großen Männern Deutschlands in allen Gauen errichten ließen, mit den Spitzen bis in die Wolken ragend, so daß man, um nicht hängen zu bleiben, sich mit den künstlichsten Krümmungen, wie unten auf der Erde mit der Subscription, so izt in der Luft zwischen diesen Steinpfählern selbst, mühsamst durchwinden mußte. Wie der Teufel es liebte, neben jeder Kirche seine Kapelle zu bauen, so hat es wohl auch ieder Monumenten Werber und Monumenten-Presser im Hinterhalt, neben iedes Todesdenk-

mal lebendiger Weise und ohne Kosten sich selbst auch sein Ehrentäfelein zu setzen, und meistens hätten dergleichen emsige Denksteinmäkler weit mehr einen solchen Schutzpfahl gegen die Vergessenheit nöthig, als der, für den sie sich so unnützer Weise bemühen. Es giebt Größen, an welche kein Monument mehr hinreicht, wie Peter und Friedrich, von der ganzen Welt die Großen benannt, wie bis izt noch kein Dritter, oder wie Gustaf Adolph, Heinrich IV., Shakesspeare, Ariost, Raphael. Zu meinem Bedauern kann ich die Innschriften derer, an welchen mein Wagen vorbeifuhr, nicht lesen, wegen der izt so undeutlichen großen altdeutschen Fracturschriften. Es wäre vielleicht nützlicher, wenn man jedem berühmten Manne, statt einer Pyramide, eine blose Stange hinstellte, und darauf einen lebendigen abgerichteten Papagei, der, wenn man fragte, „Papperle wer ist's? nach seinem eingelernten Wort zur Antwort gebe: Armin, Marabod, Mamsell Hennefetter u. s. w. Mit dem, was so ein einziges Monument kostet, könnte man ein paar Hundert Papageien anschaffen, an welchen das Volk gewiß auch mehr Vergnügen, als an den Marmordecken der alten berühmten Knochen, haben würde; und sollten darüber auch nicht die Entreprennirer, Collectirer, Desinirer, Skizzirer, Formirer, Gieser

und Ziselierer scheel sehen, als ob damit ihnen was entgienge, sintemal sie sich ja mit ihren Monumenten an unberühmte Leute halten könnten, deren eine viel größere Menge ist, oder sich selbst auf eine solche Papageistange setzen, und der schönen Aussicht genießen, herunter in die Thäler der dankbaren Menschheit. —

Unbeschreiblich erhebend ward die Aussicht, die sich mir bald darauf von dem lieben Deutschland bot, unter einem bezaubernden Regenbogen von 38 verschiedenen bunten Souverainitätsfarben; das feste Land selbst von dieser Höhe sah aus wie eine zerplatzte Bombe, welche aber ein kaum mehr erkennbares Menschengewühl von Mautkordonisten, Mautläufern, Beschauern, Einnehmern wieder in ein Ganzes zusammenzufügen und in Eines zu verbinden suchten, durch einen Mautverband, wie sie es nannten. Gebe Gott, daß dieser Verband unsere Wunden und unsere aus einander zerrissenen Glieder wieder heile und stärke! Noch höher erschien mir das Ganze zuletzt nur noch als ein leuchtender Stern, davon eben ein Funke als Sternschnuppe herunter zu fallen schien; es wird wohl Luxenburg gewesen seyn.

Ich war bereits so hoch gestiegen, daß sich mir in glanzvoller Pracht der halbe Bogen des ganzen Thierkreises entgegen bewegte. Zwischen den azurblauen Bänken von einem Bild

zum andern saßen alle die Doctores und Professores, welche durch die Kraft ihres Ruhms mit ihrem Scheitel zur Wölbung des Sternhimmels erhoben worden, zuvörderst beim Widder die gelehrten Stoßböcke, genannt nach weiland Don Alexius Alensis und Herrn Franz von Mayronne, die Doctores acuti, das ist, Spitzhörnlein und irrefragabiles oder Mauerbrecher; dann im Zeichen des Stiers die Magistri Sententiarum, das ist die Grosabsprecher, gelehrte Lollard und die Doctores solidi oder Dukatenmännlein; im Zeichen der Zwillinge die Speculatores, die Doppelgänger, Wind Pannerherrn und Luftmantelträger; im Krebs der Raimundus Lullus mit seiner Ars magna des Hintersichgehens; im Löwen die Doctores resolutissimi, Universales, die Magni, wie mein schwäbischer Landsmann, Ihro gelehrte Hoheit, Albertus Magnus von Polstatt dieser erste und letzte Aristoteliker in Baierland, endlich unter dem Zeichen der Jungfrau die Doctores Subtiles und Angelici, wie weiland der große Mann Duns Scotus und Thomas von Aquino. Sowie das Zeichen der Jungfrau, sage lieber Fräulein, vollständig eingetreten war, that es in der himmlischen Maschinerie einen Schnapper, so daß eine Zeitlang alles stille stand, und die reisenden Herrschaften heruntersteigen, und bis der neue Eilwagen des zweiten Thierkreisbo-

gens angespannt war, sich mit mir unterhalten konnten. Ich vernahm alsbald, daß es die von Wien in Oesterreich zurükkommenden reisenden Naturforscher und Naturphilosophen seyen, und wunderte mich gar nicht, sie in der Höhe dieser Lüfte zu treffen, weil mir schon früher bekannt war, daß die Natur Philosophen nur in den obersten unbekannten Regionen, und unter der Sphärenmusik der pythagoräischen Zahlenspiele, athmen und leben können. Ohne die Wiener Kutsche hätt ich mir es gar nicht dürfen träumen lassen, einem Naturphilosophen nahe zu kommen, geschweige gar mit einem reden zu wollen; denn ich hab immer in meiner Einfalt die Philosophie für ein großes Schlossermeisterstük und Verirschloß gehalten, das niemand, als wieder nur ein gelernter Schlossergesell, umzudrehen versteht, das aber sonst zu weiter gar nichts nütz ist. Ohne zu solchen hochgelehrten Leuten das Gespräch mit dem Wetter zu beginnen, zog ich vielmehr die Tirade herbei, es werde ihnen nicht wohl gethan haben, während sie bei ihren Einzügen in die Hauptstädte, unter Pauken und Cymbalenlärm, dem gaffenden Volk die Natur gezeigt, auf der Nadel, oder auf der Kohlpfanne, vom schnaubenden Löthrohr angeblasen, sie dagegen überall nur die Unnatur würden zur Schau bekommen haben, ohne Spiritus, an

Haarbeuteln, aufgetrieben von den Lüften der Vorzimmer, an Bändern, Puppenspielen und andern gefrornen Süßigkeiten. Sie entgegneten mir aber, das eben sey das Wahre, das Leben als Naturphilosoph zu begreifen, und es dabei als Küchen- und Keller-Philosoph zu genießen. So wie in andern Jahrhunderten die Schaaren der Minnesänger von einer fürstlichen Burg zur andern gezogen, so sey nun dieses schöne Loos den weit gelehrtern, und doch eben so dichterischen, Naturforschern zu Theil geworden. Schade nur, daß es, wegen der großen Einigkeit unter ihnen selbst, nie zu einem Wartburg Krieg kommen könne. —

Bei schiklicher Gelegenheit trat ich dann mit dem Gesuch hervor, ob ich nicht auch mit ihnen auf diesem Thierkreisbogen fortrutschen könnte, da ich einen Platz leer erblikte, den des Herrn Oken, welcher der Cholera wegen zu Haus geblieben, wofür ich für meine Person weniger Scheu hätte. Effugit mortem quisque contemnit. Als mich aber die Herren mit großen Augen anstierten, gleichsam als ob ihnen solche Gesellschaft, wie die meinige, zu natur- und standeswidrig däuchte, so übermannte mich ein gereizter Unwille, indem ich sprach: Meine Herren, glauben Sie ja nicht, daß Sie es mit einem Artillerie Offizier in Ingolstadt zu thun haben, der es sich

gefallen lassen muß, wenn man ihm sagt, sein Wissen sey Stükwerk, weil gerade dies, Stücke, Kanonen, Bomben und Granaten (ich will damit nicht geflucht haben) sein schönstes Wissen seyn und bleiben muß. Aber besser, sehen Sie mich für einen Artesischen Brunnen an, der, wo sie ihn anbohren, sein gelehrtes Wasser sechs Fuß hoch über Sie sprudeln läßt. Durch diese Kraftworte zu besserer Gesinnung gebracht, bequemten die Herren Naturphilosophen sich zu einigem leutseligst gelehrten Gespräch mit meiner Wenigkeit; ich zeigte ihnen dann ein seltenes botanisches Blümlein, genannt Tausendguldenkraut, deren ich jährlich vier Pflänzlein aus dem Königlichen Hofgarten erhielte, das ihnen außerordentlich wohl gefiel, und davon sie gar gern einige Stücke oder Ableger zwischen ihr Fließpapier genommen hätten; ich stellte ihnen aber vor, daß ich mich außer diesen um andere Kräuter und Gewächse gerade am wenigsten bekümmert hätte; vielmehr, da ich überall das besondere Ungeschik bewiesen, wo man sich auch immer mit mir einzulassen bereit gewesen, alsbald darauf, einmal wie das andere, das Kraut zu verschütten, so hätte ich der Kräuterwissenschaft, als der mir aller unseligsten, ganz und gar entsagt, bäte aber mir zu gestatten, sonst über einen Gegenstand der Naturwissenschaft in ih-

rer Gegenwart eine Rede halten zu dürfen, welches sie mir um so mehr gestattet, weil sie mit dem aufgespannten Himmelsbogen sogleich weiter zu fahren ohnehin verhindert waren, indem im Zeichen des Krebses ein Rädlein gesprungen, so daß das Thier immer vorwärts rollen und den Löwen überrumpeln wollte, daher man den himmlischen Hofschmidtmeister Vulkan zur Ausbesserung herbeiholen mußte. Während dieser nun den Krebs mit der gehörigen Anzahl Faustpuffe und Hammerschläge wieder in seinen natürlichen Gang zurükgedrükt, ließ er sich auch gelegenheitlich und gesprächsweise in ziemlich beißende Bemerkungen über die Neptunisten in der Naturwissenschaft aus, und verlangte von allen anwesenden Naturkundigen ein Hand- oder vielmehr ein kräftiges Schmidtfaust Gelübde, von nun an wieder Vulkanisten zu werden Ich aber, obwohl ohne große Aufmerksamkeit zu finden, was bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich der Fall ist, habe dabei folgende Rede oder Vorlesung begonnen.

Durchlauchtigster Widder, und Thierkreis-Präsident,

Erlauchteste übrige himmlische Thiere,

Vortrefflichste und hochgelehrteste himmlische Reisende!

Die Natur ist groß, mit drei Reichen, einem Steinreich, einem Pflanzenreich, einem Thierreich, vielleicht ohne Uebertreibung gesagt, so groß wie ganz Oesterreich, welches in derselben Art auch aus drei Reichen, Ungern, Böhmen und dann drittens aus Wien, oder Sommerszeit aus Schönbrunn in Oesterreich besteht, der Nebenmonde von Jerusalem, Galizien, Lodomirien und in Italien gar nicht zu gedenken. Doch frag ich zuvörderst: Was nennt man groß? Groß ist meine Unwissenheit, groß meine Verlegenheit, auf eine solche Pilatusfrage zu antworten. Der Türk würde vielleicht sagen: Gott ist groß. Allein eine so ausschließende Art der göttlichen Größe ist in der irrdischen Praxis nicht anerkannt, und muß man gleichwohl zugeben, daß bei der Säcularisation des Paradieses, und der Mediatisirung des Erdballs durch die Sündfluth, noch eine gewisse Titular- und Nominal-Größe für die übrige Menschheit vorbehalten worden. Ich sage daher, ohne mich um andere zu bekümmern: Groß ist der Deutsche und das deutsche Land; und beweise Ihnen das mit **Koehlers** Atlante Majore Geographiae Antiquae, Nürnberg bei Homanns Erben, wo Sie gelb illuminirt finden werden: **Germania Magna!** Deutschland also ist die Natio Magna, die Grande Nation gewesen, nicht das

prahlhafte Frankreich; der Carolus Magnus, also benannt, weil er über dieses gelb illuminirte Germania Magna regiert, und auf den sich izt die kleinen Menschen im kleinen Deutschland gar nicht mehr getrauen taufen zu lassen, sondern auf den welschen November Heiligen Carolus Borromaeus, Carolus Magnus also, sag ich, ist der deutsche, nicht der französische Kaiser gewesen; Magnus, Sanctus Magnus hat der Süddeutsche Apostel geheißen, dem man die Klöster Füssen und Stadt am Hof bei Regensburg gewidmet. Groß waren selbst die Bischöffe in Regensburg, wenigstens der Albertus Magnus, wenn es gleich an diesem nicht ganz zu entschuldigen ist, daß er sich auf eine den Großen standeswidrige Art zu tief in die Gelehrsamkeit eingelassen; es waren dieses Flecken jener rohen Zeit. Den Deutschen wird aber die Größe gleichsam angebohren; sie ist bei ihnen die Regel und das allgemeine Kanonen Kaliber der Köpfe, so daß unterhalb dieser Größe gar nichts mehr angetroffen wird. Der Deutsche fängt alles gleich mit dem Grad groß an, so wie die Oesterreichischen jungen Standesherren, wenn sie ins Militär treten, wenigstens gleich als Major; und studiert er, so thut er es, kraft seines großen Kopfes, gewiß nicht auf einer niedrigen, sondern auf einer hohen Schule, um nach dem ausgestande-

nen großen Examen die große Carriere zu machen, und nicht die kleine. Der Deutsche kennt nur Großherzoge als die Normalgröße, keine Kleinherzoge, Großmeister, keine Kleinmeister, keine Petit-maitres, die wir den Franzosen lassen, nur Großmögende, nicht Kleinmögende, Großväter, keine Kleinväter, Großkanzler, keine Kleinkanzler, und es ist nur Nachäfferei, wenn der Türke auch von seinem Großherrn oder Großsultan sprechen und dazu alles, was neben und unter seinem Großtürken steht, auch noch groß machen will, zu einem Großvezier, einem Großmufti, einem Großkoch, einem Großbarbier. Das ist Barbarei; der Deutsche, wenn er neben einem Großen steht, weiß es besser, daß er dann nicht auch groß seyn kann, sondern sich krümmen und bücken muß. Darinn liegt wohl auch der Grund, daß der vornehme Deutsche nicht überall auf Großmuth Anspruch macht, sondern sich mit Hochmuth begnügt, den Geringeren aber die Kleinmuth mit der gebührenden äußerlichen Demuth überläßt, wodurch schon viel zugestanden wird; denn das Wörtlein Muth ist gleichsam ein gefährliches Gewehr, das nur allzuleicht losgeht, und den geringen Leuten ohne die höchste Vorsicht, und nur gegen polizeyliche Lizenzzettel, in den Händen gelassen werden sollte. Bemerkte man auch hin und wieder bei solchem

schlechten Zeuch einigen Muth, oder wollte es damit z. B. in Kriegszeiten der Seltenheit wegen versuchen, so könnte man solche ungewöhnliche Meerwunder und Naturspiele mittelst der Konscription aus der Tiefe des Grundes herausheben, die übrige unwerthe und muthlose Brut aber wieder in den Bach hineinwerfen. —

Der Deutsche fängt seine Größe recht gründlich an, beim Fuß, und lebt in der großen Welt, so kleinlicht es auch in dieser zugeht, auf einem großen Fuß, der sich noch ein zweites Majorat gestiftet hat für seinen großen Zeh, während der gemeinen Arbeitshand, dieser Spinnerin, Weberin, Lohnschreiberin und Bettlerin, das Ius Imaginum und das Recht, einen großen Finger zu haben benommen, die ganze Bande der langen Finger aber vollends geächtet ist. Tolerirt einigermassen wird noch das Großmaul; der Deutsche wird niemal kleinlaut; er läßt gar zu gern allen Dingen seinen Lauf, über die er blos manchmal große Augen macht. Und will endlich der Deutsche seine Größen noch höher und auf das weiteste treiben, so bringt er sie auf den Schmelzofen und macht Erz daraus, Erzherzoge, Erzbischöffe, Erzkanzler, Erzpriester, Erzengel. —

Um jedoch auf dem Weltmeer aller dieser deutschen Größen, Breiten und Längen nicht

allzuweit verschlagen zu werden, will ich möglichst blos am Rand des Ufers bleiben, und nur auf die nächsten Inseln der einzelnen bekanntesten Größen meine Signale richten; z. B. auf die großen Thaler und die kleinen Thaler, an welchen letztern ich nur dieses auszusetzen habe, daß man an ihnen immer noch keinen Wachsthum verspürt, während doch die kleinste Noth und ein jeder kleiner Fratz mit der Zeit sehr groß, aber nie ein kleiner Thaler größer geworden ist; ja es steht zu erwarten, daß wenn man unsere Kreuzer, gleichsam die Krebseier und Madenbrut der größern Münze, nicht weiter mehr wird verkleinern können, man an deren Statt Eisenstaub in blechernen Dosen oder Steknadelköpfe wird gebrauchen müssen. Ich nenne ferner die großen Diebe, welche stolz darauf seyn können, daß unsere Gesetze sie auszuzeichnen und ihre Diebstäle als ausgezeichnet anzuerkennen suchen. Sie aber, die großen und die kleinen Diebe, leben in wechselseitigem Neid und Hader unter sich selbst, darüber, daß man die Großen laufen lasse, immer aber nur die Kleinen zum Hängen ausmustere. Aber das ist ja eben die rechtliche Sühne, die thätige Reue der großen Diebe, daß sie davon laufen, während die kleinen so frech sind, da zu bleiben und auf ihre Verurtheilung in ein Zucht- oder

Arbeitshaus auf unsere Kosten so brutaler Weise, als ob sie das vollkommenste Recht dazu hätten, zu pochen. — Lauft nur ebenfalls, lauft, so weit ihr könnt; ein Thor, wer die Diebe im Lande behalten wollte. Alle unsere bisherige Diebsjustiz kommt mir vor, wie das Leben und Treiben eines Barbiers; der Bart, den er glaubte heut geschoren zu haben, sticht morgen schon wieder heraus. Darum ihr unverdrossenen Diebe, die ihr gestohlen, und noch einmal, und so fort immer noch einmal zu stehlen bereit seyd, sag ich es Euch auch noch einmal, lauft, große und kleine, aber weit von unsern Thüren; der Häscher, der Tod, soll Euch blos auf dem Kirchhof erwarten, da kommt ihr gewiß hin; nachdem ihr in allen Häusern und auf allen Aeckern geplündert, so möcht ihr am Ende im Beinhaus Euch ehrlich stehlen und auf dem Gottesacker.

Abermals eine deutsche Größe habe ich Ihnen anzuzeigen, den großen Katechismus, und neben ihm leider auch einen kleinen. Unter dem großen Katechismus der großen Welt verstehe ich aber den Grand Catechisme de tous les jeux, die Academie des Jéux, die heilsame Lehre, wie man Boston, Ecartée, Lhombre, Whist richtig spielen und seinen Beutel erretten soll mit Groß Forçee, Klein Forçee, Groß Schlemm, Klein Schlemm, in den Tagen der großen

Gala und der kleinen Gala, mit der großen Entrée, oder der kleinen Entrée. In allen diesen Lehrgebäuden herrscht eine wunderbare Uebereinstimmung; der Mufti, ein Kardinal, der Dalailama und ein Preußischer Feldprobst könnten ohne Zank mit einander spielen, an Einem Tisch und nach derselben Regel; aber plötzlich und auf einmal ist dieser kleinen Erde aller vorige Frieden entflohen, so bald sich diese Kleinigkeit, der kleine Katechismus, zu uns herab begeben, zuerst der kleine Katechismus Luthers mit allen seinen Holzschnitten nach Albrecht Dürer, dann straks hinter ihm her der kleine Katechismus des Canisius, diese parvula, blandula, Fidei Summula, und zulezt gar der Heidelberger Katechismus, wegen dem der Kurfürst von der Pfalz sein Hoflager von dem eigensinnigen Heidelberg hinweggezogen; das große Heidelberger Faß hätt' er sich noch gefallen lassen. Also sind immer die großen Kämpfe über kleine Dinge entstanden. Glüklich war auch Deutschland, wo man noch keine andern als g r o ß e G l o c k e n tönen hörte und keine kleinen. Gab es Thoren, welche sich martern wollten, an der großen Glocke zu läuten, so wurden sie dessen bald müde und wir blieben in stiller Ruhe; aber izt, seit dem Eindringen der kleinen Glocken, hört das verdrießliche Schellen und Ohrensausen gar nicht

mehr auf; das Todtenglöklein, das arme Sünderglöklein, (reiche Sünder hat es nemlich niemal gegeben) das Schulglöklein, das Steuerglöklein, das Sturmgeläute, wobei bekanntlich die kleinen Glocken die erste Stimme haben, das Ladenglöklein, das Kanzleiglöklein, womit vor allen Thüren oben und unten klingelnd mitregiert wird, das Glöklein im Kämmerlein der Zofe, im Wartzimmer des Dieners, der Weckauf, als ein Damokles Schwerdt über dem schnarchenden Schädel der Hausmagd, ich höre sie alle! und sehe dabei, wie die grinzenden Teufelein auf den zitternden Drähten reiten, und höhnisch grinzen, über all dieses Laufen und Rennen, Schellen und Klingen, und ist doch die Welt damit nicht weiter zu bringen. So wenig als mit den großen und kleinen Uhren, die allerärgste Diebseinrichtung, die man nur denken kann; hat der Tag 24 Stunden, und der Diebshehler, dieser Nachtwächter, ruft zwölf Stund hab ein jeder Tag; wo nun, ihr Schelme, sind die andern Stunden? und wie noch dazu bringt man diese wenigen übrig gebliebenen hin? — Unzähligemal schon hab ich in den Anzeigen gelesen: Es hat jemand seine Uhr verloren; aber niemals heißt es: Es hat jemand seine Zeit verloren; die rechten goldnen Repetir-Uhren wären mir aber die, welche mir meine

verschlafene, verschmauste; verplauderte, vergaffte Zeit repetiren und wieder schaffen könnten. Doch glaub ich auch nicht, daß Morgenstund trag Gold im Mund; die Juden würden sonst den früh aufstehenden Dreschern, den Mähern, den Postillionen, den Boten und den Markt- und Milchmägdlein fleißiger aufs Maul schauen, nicht um ihnen einen Kuß zu rauben, sondern ihnen dieses Gold der Morgenröthe zwischen den Zähnen herauszuziehen, und gegen Koburger und Hildburghauser Sechser auszuwechseln. Das Gold vielmehr muß heut zu Tag mit der Laterne gesucht werden, darum sieht man auch nach der Abendglocke so viele darnach laufen.

Die Größe aber verläßt uns selbst im Tode nicht, und weit entfernt, daß wir im Sterben alle gleich sein sollten, bietet uns der Leichenbitter große Leichen an, oder kleine; denn bei den Reichen will sich der ausgefahrene Hochmuthsteufel doch noch auf den Sarg setzen und mit hinausgetragen seyn. Der Tod spielt mit den Menschen seine Lotterie; die geringen Leute sind seine Zahlenlotterie, daraus läßt er ziehen auf armselige Einsätze und Hungerpfennige, seine Elendsauszüge, Jammeramben und Thränenternen, die er bezahlt mit polternden Schollen auf den bretternen Sarg. Ganz anders verhält sich aber sein Spiel mit

der großen Welt, in der Klassenlotterie, nach erster, zweiter, dritter Rangklasse u. s. w. Er bezahlt Prämien für die Exzellenzen und läßt bei allen Haupttreffern von Feldmarschällen und Generälen auch noch Nachtreffer in Lieutenanten und Junkern zu. Kammerherren, geheime Räthe, Dechante und Kurfürstlich Hessische Büchsenspanner, welche mit den Dechanten im Rang wettlaufen, kommen oft bei ihm an Einem Tag heraus; dabei erlaubt er jedem, der gleichwohl heuer noch nicht herausgekommen, aufs Jahr wieder mit zu spielen. Solche Primaten, Notabeln und Haupttreffer des Todes, sehen aber ihr Sterbebett an als eine Festung, in der sie sich dem Tod nur ergeben durch Kapitulation, auszuziehen auf das Glacis der Todtenknochen, mit fliegenden Turnierfahnen, brennenden Lunten und Grabeskerzen, unter schnarrender Leichenmusik; wir die Leichenbegleiter aber müssen da stehen, als die Mitschuldigen, um gleichsam eine Exekution mit anzusehen, die uns hernach auch noch treffen soll. Trauriges und lästiges Gepränge! Im alten Testament hat Gott seine Heiligen begraben, man weiß nicht wo? z. B. den Moses, und hat niemand sein Grab erfahren, bis auf den heutigen Tag; auch noch Keiner der vielen historischen Vereine in Baiern, die doch so eifrig nach Gräbern su-

chen. Daß es doch der liebe Gott bei dieser schönen Weise belassen hätte, da ihm ja so viele Engelein zu Gebot stehen, die uns hätten holen und verbergen können, fern hinter balsamische kühle Gesträuche, wo uns die Heckenblümlein ihren Weihrauch geduftet, und dazu die Vögelein das Requiem gesungen. Amen.

Es ist nicht an die Wand zu schreiben, wie man es izt treibt, sagen Sie, mein Bester; aber schreiben Sie immerhin, und weil man die Wand nicht in die Zensur tragen kann, so lassen Sie den Censor in das Haus kommen und auf eine Leiter stehen, um mit einem Pinsel in seiner Leiterangst ausstreichen, was ihm nicht gefällt; aber wie werden sie wohl belieben zu schreiben, mit großen oder mit kleinen Buchstaben? sehen Sie, Theuerster, das ist die Frage, that is the question. Die ältesten Denkmale und Inschriften beweisen uns, daß man anfänglich alles mit großen Buchstaben geschrieben; die Buchstaben unter sich waren alle gleich groß und adelich, wie die Schlachtschützen in Polen, bis dann endlich der Feudalaristokratismus auch unter den Buchstaben Majorate und Seniorate einzuführen gesucht, um zum Anfang einer Rede überall einen Frakturbuchstaben als Präsidenten hinzupflanzen, übrigens aber nur noch den Hauptwörtern das Recht eines großen Buchstabens

und der A. B. C. Siegelmäßigkeit zu belassen und alle andere Wörter für bloße unadeliche Adjektive oder Beisassen, marktfahrende Verba oder Handelswörter, für Präpositionen auf dem Kutschenbok, Pränominal- und Adverbial-Lakaien, conjunktive Kammermägdleins, und journalistisch interjektivische Ach! und O! Schreier zu erklären. Damit ist aber vorzüglich unserer theuern Schuljugend eine große Qual bereitet worden, wenn sie nun überall auf ihren Schul- und Schreibposten den Unterschied zwischen großen und kleinen Buchstaben beobachten, vor allen Großen als Schildwache das Gewehr präsentiren und vor den Frakturen herausrufen sollen, wobei es dann für die Unachtsamen auf den Schulbänken zu starken Correctionen kommt, und das mit Recht; denn man muß die Jugend an eine gewisse Unterthänigkeit und eingebläute Verehrung vor allen großen Buchstaben, und selbst vor gewissen drei kleinen gewöhnen, und der bedenklichen Gleichmacherei des Herrn Grimm, der alles und alles mit kleinen Buchstaben schreibt, mit Ernst begegnen.

Gerade umgekehrt möchte es sich vielleicht mit einer andern Größenklasse verhalten, den Großbegüterten und den Kleinbegüterten. Hier sind offenbar die Kleinbegüterten zuerst da gewesen, denn der Bau der Erde

hat nur in kleinen Versuchen, in angelegten einzelnen Höfen, nicht gleich im Umfang großer Gebiete entstehen können. Die Böhmischen Dörfer sind früher da gewesen, als die Böhmischen Herzogthümer und Standesherrschaften. Wie überall alles Große, so besteht auch der große Besitz aus der Zusammenkittung einer Menge früherer Besitze, die alle kleiner und ganz klein gewesen. Gewalt, Unterhandlung, dargebotene Preiße eines bessern Schutzes, vandalische, longobardische, gothische Einfälle, haben die alten Besitzer entweder abgetrieben, Deserta Bojorum gemacht, das Land in Drittelsgüter zerschnitten, Eigenthum in Pacht verwandelt u. s. w. wobei wir es denn auch mit Hilfe unserer Repräsentativ Systeme, die einzig und allein auf die Großbegüterten berechnet sind, belassen wollen. Denn Sie sehen ja selbst ein, um wie viel schöner es wäre, wenn man statt 400 Heideschnuken, 400 Schaafe zu scheeren hätte, die so groß wären wie die Elefanten; und welche Bequemlichkeit für unsere Rentamtleute und Steuereinnehmer, Sportelrendanten u. dergl. wenn sie in ihre Quittungsbüchlein blos auf einmal zu schreiben hätten: Hans Lang bezahlt 125 fl., als zweihundert mal: Hans Kurz bezahlt 37½ Kr. — Also weg mit diesen armseligen Kleinigkeiten der Kleinbegüterten,

diesen harten, magern und kleinen Holzäpfeln, Holzbirnen und Schlehdornen, und dafür lauter baumstarke Stämme von süßen und saftigen Majorats Aepfeln gepflanzt und fleißig die Kerne von Hofmarks und Patrimonial-Melonen ausgestekt, wobei es freilich meinen Wünschen nicht so ganz zusagt, daß man izt durch Entschädigungen an Geld die so gar herrlichen und nützlichen Patrimonialgerichte wieder an den Staat zurükzubringen und einzulösen sucht. Es geschieht eben nichts neues in der Welt. Erst verkauft der König Otto, Herzog von Niederbaiern, diese Gerichtsbarkeit an seine Lieben und Getreuen (wie sich aber die Oberbaiern auch auf diesen Kauf haben beziehen können, ist mir nicht klar, wird vermuthlich eine Verwandschaft à la mode de Bretagne gewesen seyn) und izt nach 500 Jahren steht der nemliche Kauf wieder da, aber verkehrt, der vorige Käufer verkauft, der Verkäufer ist izt der Käufer. Ich wünsche ihm von Herzen Glük dazu; aber noch muß ich eines Trugschlusses gedenken, den die kleinen Geister zum Vortheil der Kleinbegüterten geltend machen wollen, nemlich zwanzig Kleinbegüterte böten doch mehr Hände zur Vertheidigung des Vaterlandes dar, als ein einziger dicker Großbegüterter. Warum nicht gar? Wenn die Kleinbegüterten, wie ich bil-

lig voraussetze, eben so auch in den andern Ländern vertilgt und ausgerottet werden, so bleibt nur Großbegüterter gegen Großbegüterten im Gefecht und das alte Verhältniß der Hände ungestört. Ueberhaupt ist auch das schon eine sehr ungerechte Begünstigung der Kleinbegüterten, daß man sie, und vollends gar die ganz Unbegüterten, zur Ehre der militärischen Konscription und Aushebung zuläßt, um auch mit zu spielen, mit zu losen, mit zu würfeln; ein solches kleinbegütertes Pfennigleben einzusetzen an solche großbegüterte große Thalerseelen. Die Großbegüterten sollten so etwas gar nicht dulten. Die Deutschen sind gewiß keine Schulfüchse, daß sie um des Kaisers Bart stritten; sie haben sich nicht einmal um ihren Kaiser selbst gestritten, und sich ihn, wie einem großen Kind die Docke, durch ein Napoleonsdekret, lammfromm, und ohne wie ein Kind zu weinen, nehmen lassen; aber solcher kleinen Ansichten über die Toleranz der Kleinbegüterten sollten sie sich doch billig entschlagen. Was liegt daran? Kleinbegüterte, so fern sie ja wieder sollten Mode werden, kann man ja augenbliklich wieder haben, wenn bis dahin den Großbegüterten ihre großen Güter feil und zuwider werden, gleichwie man dieses izt schon bei ihren Gerichtsbarkeiten vermarkt, oder durch die Gemein-

heitstheilungen, Gewerbsfreiheiten, da kein Mensch mehr wissen wird, wo er seinen Stuhl hinzusetzen habe; was hilft es dann dem Tischler, wenn er Wiegen und Särge, leere Bänke und offene Kästen genug zu machen hätte, aber keinen Platz dazu, um seine Bretter zu hobeln, ohne nicht mit dem Ellenbogen gleich wieder einen andern Meister in die Rippen zu stoßen.

So handelt es sich eben in dieser geschwinden Welt täglich heute von diesem, morgen von jenem Handel, izt insonderheit auch von dem Großhandel und dem Kleinhandel, dem freien Handel und dem Mauthandel. Sonst gab es einen großen Handel mit kleinen Zöllen, statt izt einen kleinen mit großen Zöllen; sonst reißten die Karavannen der Handelsleute unter fürstlichem Geleite; izt ziehen die Karavanen der Schmuggler ohne solche mittelalterliche Furcht kühn daher und sind bereit, die Reisigen des Landes an ihren Grenzen todt zu schlagen. Frägt sich's also, nachdem die ursprünglichen wahren Handelsleute davon gelaufen und sich hinter die Tapeten der Staatspapiere, oder in das Faß des Diogenes gesteckt, aus dem er dem Alexander sein Laissez nous faire oder Geh mir aus der Sonne, zugerufen, ob es denn nicht besser wäre, sich in die Zeit zu schicken, und statt der so schwierigen Zoll- und Maut-Vereine einen Schmugg-

ler Verein zu schließen, einen Interims Frieden, wie 1548 zu Passau mit den Alt- und Neugläubigen, so izt 1833 noch einen andern Passauer Frieden, mit der Passauer Kunst der Zoll- und Maut-Defraudanten, um sie von nun an als ächte und rechte Kaufleute, wenigstens de facto anzuerkennen, ihnen bis zum Beschluß eines neuen Tridentinischen allgemeinen Handels Conciliums, allenthalben das freie öffentliche Schmuggel Exercitium einzuräumen, die durch alle bisherigen unheilbaren Leib- und Landesschäden der Essito-, Consumo- und Transito-Mauten, als durch eine falsche und verwerfliche Lehre, in die Stricke des Satanas verfallenen alten Handelsinstitute zu säcularisiren und aufzuheben, übrigens aber allen Mißvergnügten das Privilegium Emigrationis, und izt zwar wegen der guten Gelegenheit allerschleunigst nach Egypten, vorzubehalten. Wir verlieren dadurch nur ein abgemattetes, abgekräftigtes, durch das ewige Gängelband der Maut in seinen eigenen Füssen erlahmtes, betrübtes und hoffnungsloses altes Handels Geschlecht, und gewinnen dargegen den neuen, fröhlichen und jungen Stamm der Herren Schmuggler, welche allein schon durch die heldenmäßige Art, womit sie ihr Leben einsetzen, ihre Ansprüche auf Gewinst und Ehre gerechtfertigt haben.

Ich bitte diesen Vorschlag wohl zu überlegen.

Bis dahin war ich mit meiner Rede gekommen, entschlossen, weiter fortzufahren, als die Herren Naturforscher, nach gewohnter Art derer, die lieber sich selbst, als andere sprechen hören, mich unterbrachen, und mich gleichsam wie den Kolumbus in Hispaniola zum Abbrechen und zum Zurükkehren nach Spanien nöthigten, mit der Bemerkung, in dieser meiner Rede sey wenig Natur, von der Natur als Wissenschaft aber gar nichts gesagt. Ich machte Ihnen aber begreiflich, das müßte so seyn, weil man mir befohlen hätte, humoristisch zu schreiben, in welcher Manier man nicht bei der Klinge bleiben dürfe.

Mir gewissermassen auch einige Artigkeit zu beweisen, öffneten mir die Herren Naturforscher einige Kisten ihrer Schneckensammlung, darunter sich der berühmte Riesenschnek Gigas befand, in dessen sechs Zentner schweren Schaale vor 1000 Jahren eine vollständige Gesetzgebungs Kommission an einem neuen Gesetzbuch nebst Gerichts Ordnung 1000 Jahre lang, die Schnecken werden bekanntlich sehr alt, gearbeitet haben soll. Sie zeigten mir auch den künstlichen Schnecken Lithophorus, oder den Lithographen der alten Welt, ferner den Plagiarius, den Trödelschnecken, welcher sich als

Redacteur eines Journals mit lauter Splittern, Steinlein und Stücken anderer Schneckenhäuser belegt und damit sein Schnecken Publikum Tag für Tag unterhält, den Malleus Polonicus oder Polnischen Hammer, davon Herr Spazier in Leipzig ein zweites Exemplar besitzt, die Bohrmuschel, eine Art von Sollizitanten, welche sich, es hilft nichts, durch Stein und Marmor bohrt, die Perspektiv Schnecke, Trochus Perspectivus, um zu sehen, wohin denn das alles heut zu Tag hinaus will u. s. w. Was die Liebhaberei an Schneckenschaalen so angenehm macht, ist, daß man dabei nur auf das Aeußere zu sehen braucht, inwendig aber die gemüthlichste Hohlheit herrscht, keine Spur von Bosheit, Spott, Reservatio mentalis, und ich getraute mir zu wetten, daß so lang die Welt steht, noch nie ein einziges Schneckenhaus in Stand der Polizeiaufsicht gesetzt worden ist. Ich glaube überhaupt, daß man den Vorzug und Adel aller der Thiere, welche nicht wie wir einen steifen Rükgrad, und kein warmes sprudelndes, sondern ein allverständigeres kaltes Blut haben, bei weitem noch nicht genug zu schätzen weiß. Niederwerfen möcht ich mich daher vor Euch, ihr höhern Geister, obgleich in einer scheinbaren menschlichen Gestalt, denen aber des Himmels Gunst ein kaltes Blut verliehen, und dazu das Feen Ge-

schenk, in allen Ereignissen der Welt, frei vom geringsten Anhauch einer Herzenswärme, den Schatz Eures Eiszapfen Anstandes und Eurer Schneemanns Würdigkeit hinüber zu tragen in den kalten Schauer Eurer Marmorgrüfte. Eure Klugheit hat nicht, wie Prometheus den Göttern das Feuer, sondern den Frost der Erde entwendet, in welchem Euer Angesicht glänzt, wie eine kalte Mondscheibe, und die Eisspalte Eures Mundes in ihrem gedämpften Schneehauch spricht: Ich hab es gefunden. Nicht mit dem verzagten warmen, mit dem kalten Blut, werden die Schlachten gewonnen; mit kaltem Blut hat Romulus Rom erbaut und seinen Bruder erstochen; mit kaltem Blut wirst du deinen Feind erlegen, mit warmem sein Opfer werden; dem warmen Blut wird auch nicht der Schwur, dem kalten der Meineid geglaubt; das kalte Blut trifft überall das Ziel, das warme wird getroffen. Darum du armer Wicht, mit deinem warmen Geblüt, gehe hin und theile deine Lumpen mit dem elenden Bettler, verbinde dem Siechen seine Wunden, trage in deinem barmherzigen Ameisenrüssel dem hungernden Greiß deine Brosamlein zu; locke verlassene Mütter und verwaiste Küchlein unter deine, eines höhern Schwungs unfähige Glukhennen Flügel, weine, an der Pfütze sitzend, mit deiner verwünschten, meine Lieblings-

geschöpfe, die Würmer, fressenden Nachtigall, und wühle als ein elender Käfer in dem Unrath und den Krummen des menschlichen Jammers. Aber es wäre dir nützlicher, wenn dir der große Mann Don Miguel erlaubte, unter seinen Augen, als Kämpfer im Thiergefecht, dein unwürdiges warmes Blut gegen den nächsten anrennenden Bullen verspritzen zu dürfen.

Die Herren Naturforscher antworteten mir: Sie, als die kaltblütigen Beobachter der Natur, hielten sich ermächtigt, mir im Namen der himmlischen Gestirne, des Krebses, der Fische, des Scorpions, des Wassermanns, für meine feurige Rede gegen die Wärme zu danken. Sie bedauerten, daß sie mich nach der himmlischen Postwagenordnung, weil ich mich nicht gehörig habe einschreiben lassen, hier unter Wegs nicht könnten zu ihrem Himmelsbogen mit aufsteigen lassen; sie wollten mir jedoch aus ihren Muscheln und Schneckenschaalen ein schönes Stück von einer Perlmutter zum Angedenken überlassen. —

Bei dem Wort Perlmutter gerieth ich in keine geringe Angst, in welcher ich den Herren Naturforschern versetzte: Meine Herren, ich kenne verschiedene Arten von Müttern, eine Stiefmutter, eine Wehmutter, eine Rabenmutter, eine Waisenmutter; aber als die erschrecklichste von allen erschien mir noch immer die

Perlmutter, wenn ihr einziges Dichten und Trachten immer nur dahin geht, sich auszuspreitzen, als eine geschmükte Perlmutter, schillernd in der Muschelschließe des Pfauensteins, oder als Venusschacht, als Porzellanmuschel, Cypraea, Cyperkind, welche alle Augenblike ihre kostbaren Schaalen abwirft und neue verlangt, oder abwechselnd in jeder Tageszeit bald als Purpurschnecke heranschwimmend, bald als Schlangenköpfchen und Moneta oder Münzzerstreuerin, bis sie endlich an irgend einer Wand sich angehängt, als Klaffmuschel oder Schlangenhaut. Weil mir iedoch hier oben in diesen dünnen Lüften all mein Vorrath an schweren Münzen hinab zur Erde gefallen, und hier oben in diesen sieben Himmeln, wie ich sehe, kein anderer Münzlauf oder vielmehr Münzflug statt finde, als ein leichter papierner, so wollte ich sie bitten, mir gegen eine Anzahl himmlischer Anticipations-, Luft- und Planetenscheine, oder gegen einige Aktien auf die neue Milchstrasse, mir drei für Naturforscher sehr merkwürdige Thiere, die ich bei mir führte, abzukaufen, nemlich ein Huhn, einen Affen und eine Maus.

Dieses Huhn, sprach ich, welches Sie hier vor sich sehen, hat zwar mit allen andern Hühnern die allgemeine, sonst keinem Sterblichen von Gott verliehene Gnade, nemlich es allen

Leuten recht thun zu können; fressen sie, diese Hühner, so ist die fütternde Hausfrau zufrieden, noch mehr waren es aber vor Alters die heidnischen Pfaffen und Vogelpropheten der Römer, weil die dummen Hühner ihr Staatsrath waren, welche immer vorher vernommen werden mußten, wenn ein Gesetz gegeben, ein Bürgermeister gewählt, ein Krieg oder auch sonst ein fetter Volksprozeß angefangen werden sollte; fraßen die Hühner frisch darauf los, so wurde dafür gehalten, es habe dieser zuvor vernommene gefiederte Staatsrath dazu seinen Beirath gegeben; fraßen sie nicht, so galt kein weiteres Ueberlegen, die Sache mußte beruhen, und es blieb damit alles übrige unnütze Für- und Wider-Reden, Schreiben und Protokolliren, neues Wählen, neues Einberufen, rein erspart. — Kommt es hingegen andern Leuten nicht sowohl darauf an, daß die Hühner fressen, sondern vielmehr, daß sie sich fressen lassen von ihnen, so thun die Hühner dieser Art Leuten auch wieder ihren Willen und denken dabei: Fressen und gefressen werden, ist der Hühner Loos auf Erden. Allein noch wichtiger wird dieses Huhn, als das einzige, welches einem gewaltigen Schiksalsstreich entgangen ist. Sie kennen nemlich den bestimmt ausgesprochenen Willen des guten Königs Heinrichs IV. von Frankreich, daß er nicht eher

ruhen wolle, als bis jeder Franzos sein Huhn im Topfe habe. So viel Hühner waren aber in Frankreich nicht aufzutreiben; 30 Millionen Franzosen setzen voraus 30 Millionen Hühner, was keine Kleinigkeit ist, wie es sich ganz klar aus jeder auch nur etwas scharfen agrikolen Statistik herauswirft. Es wurde also in der damaligen Französischen Parlementar-oder Schnatterkammer beschlossen, diese Thiere in Deutschland, vorzüglich zunächst in Schwaben, aufkaufen zu lassen. Zu diesem Ende schikte König Heinrich einen eigenen Gesandten, den Jakob Bongars, auf den Schwäbischen Kreistag nach Ulm. Zu derselben Zeit aber war mein Uranherr, Heinrich Lang von Balgheim, wohlbestallter Hühnervogt in der Grafschaft Oettingen und weit und breit berühmt, daß alle seine Eier zwei Dotter hätten. Wie denn nun die Franzosen Spionen überall den rechten Mann gleich zu treffen wissen, wendet sich Monsieur Bongars alsbald an meinen Uranherrn, und der Lieferungs- und Subsidienvertrag über die 30 Millionen Hühner wurde im goldnen Hahn zu Ulm richtig abgeschlossen. In wenigen Monaten, meist durch aushilfsweise herbeigeschaffte funktionirende Hähne, und durch ernstlichst beschleunigte Ausbrütungen, hatte mein Ahnherr die Zahl der 30 Millionen vollständig beisammen und

fieng an, sie über Nördlingen gegen Straßburg hin zu treiben; und weil er nebenbei kein Hühnchen ungerupft lassen konnte, so brachte er dabei noch außerdem eine solche Last Federn zusammen, daß er sie in Bausch und Bogen, jedoch um ein Billiges, der Reichsstadt Nördlingen überlassen konnte, womit diese Stadt ihre weit berühmten großen Federmärkte begründet hat. So gieng es denn mehrere Tage ganz erwünscht und die 30 Millionen Hühner folgten dem mit rothem Kamm und Rittersporn voraus marschirendem Goggelhahn in schönster Ordnung, und ohne daß auch nur die geringste Gewaltthätigkeit an den Bauern von ihnen verübt worden wäre, als etwa hin und wieder höchstens mit einigem Scharren und Piken auf den Feldern, gleichwie auch nur sehr wenige Pipskranke nachgetrieben wurden. Unglükseliger Weise zog sich aber eines Tags, ich weiß nicht war es im Badischen oder Würtembergischen, der Trieb an einer alten Dorfkirche vorbei, in welcher der Pfarrer, einer aus der Sekte der izt ausgestorbenen Mystiker, in ein erschrekliches Toben und Wüthen ausbrach, über der ersten Menschen unverantwortlichen Sündenfall, unserer Erbsünde unauslöschliches Brandmal und der Hölle ewige Pein, und daß nichts an uns Schwaben und Franken, und den Menschen allzumal, gut sey

geblieben, weder an Leib noch an der Seele, weder innerlich noch äußerlich, weder an Haut noch an Haar, Mark oder Bein, Fleisch und Adern, Verstand oder Willen, sondern alles verderbt, verunreinigt, und ein Gräuel vor Gott geworden, Sela! Dabei hustete, schnaubte und schlug er so fürchterlich auf die Kanzel, daß, o Jammer! meine Hühner auf der Strasse alle in die Höhe flogen, und (30 Millionen!) die Sonne verfinsterten, überall sich auf die Kirchthürme, Hausdächer und Bäume setzten, andere aber Rudelweis gar über das Wasser flogen. Von allen Seiten liefen die Gutsherren, die Pfarrherren, die Prälaten, die Erbzinnsherren, die Steuerherren herbei mit langen Stangen und riefen: Heida, du sollst mein Bedehuhn werden, mein Brandhuhn, mein Bubenhuhn, meine Erbhenne, mein Fastnachtshuhn, mein Gartenhuhn, mein Gerichtshuhn, mein Gülthuhn, mein Gatterhuhn, mein Gauhuhn, mein Holzhuhn, meine Kirchtaghenne, mein Laubhuhn, mein Leibhuhn, mein Lothhuhn, mein Pfingsthuhn, mein Rauchhuhn, mein Rodehuhn, meine Schutzhenne, mein Sommerhuhn, meine Verjehhenne, meine Verspruchhenne, mein Vogthuhn, mein Weidhuhn, mein Zehnthuhn, mein Zinshuhn. So verkehrt, leider Gottes! ist es mit König Heinrichs frommer Absicht gekommen; alle diese Hühner, die

er seinen Bauern zugedacht, sind izt auf und davon und in die Schlösser und Amthäuser geflogen, als frische Zeichen einer fortgesetzten Knechtschaft. Ein dichter Schwarm, der bis nach Wien gekommen, wurde als gebakene Händl mit vielem Appetit verzehrt, wider all mein Bitten und Schreien, daß es Hühner der Franzosen wären; aber da hieß es, was Franzos? der Franzos, selbst ein Gokelhahn, hat uns schon viele Hühner gefressen, izt steht die Mahlzeit an Uns. Eben so wollte der Pfarrer, dem mein Ahnherr Vorwürfe über seine betrübte Predigt machte, sich recht schön und weiß brennen. Wems nicht recht sey, der möge hingehen und sich beschweren; er sey der Schmiedlein von Weiblingen und heiße Jakobus Andreä; hab dieselbe Predigt 1580 schon einmal zu Ansbach gehalten, vor zahlreichem Synedrium, wo sie höchlich gefallen, und vermuthlich nach 300 Jahren noch eben so gefallen werde; man hätte ihm eigentlich seine Zehnthühner abgetrieben, die er sich vorbehalten wolle. — Es ist leicht zu begreifen, daß mein Ahnherr dadurch sehr ins Abwesen gekommen, wie man ihn denn von dieser Zeit an, statt vorher den gestrengen Herrn Hühner Vogt, izt nur mehr den armen Heinrich geheißen, von dem noch sehr alte Lieder gesungen werden. Seine Gläubiger, denen er die Hühner

abgekauft, ließen sich zwar in ein Pactum Remissorium ein, für jedes Huhn einen Maienkäfer; aber wir, seine Nachkommen, sind auch damit noch nicht im Reinen, denn 30 Millionen Maikäfer bläst man auch nicht nur so zusammen; ich meinte Herr von Rothschild sollte mir einen Sinkingsfonds darauf bilden helfen; aber er sagt, er hätt izt alles sein Geld seinem guten Freund, dem Pabst geliehen, für den er nun in allen seinen Büchern das Credo bete; für Grillen und Käfer sey noch nie eine schlechtere Zeit gewesen, als leider izt. So ist mir dann nichts, als dieses einzige Hühnlein geblieben, das ich bei den Herren Naturforschern in Sicherheit bringen will.

Der Affe, den ich Ihnen als mein zweites Thier und Gastgeschenk vorstelle, ist wohl von alter Zeit her schon mit den Hühnern verwandt gewesen; die Römische Criminal Praxis hat sie wenigstens mit den Vatermördern in Einen Sak gestekt; denn der Affe, weil er kein Original, sondern überall nur der Nachbeter, der Nachdrucker, der Nachschreier ist, kann nirgend allein seyn, selbst nicht im Sak. Für den größten Uebelstand ist es iedoch zu achten, daß es in Europa gar keine Affen giebt, ich wenigstens erinnere mich nicht, in irgend einem Europäischen Hofkalender oder

Bücherkatalog einen aufgeführt gefunden zu haben; es war dieses ein starkes Versehen, eine bedauerliche Auslassung in der Schöpfung, eine Pflichttheil Verletzung des affenleeren Europas durch seine andern affenreichen Welttheils Brüder, wodurch es denn gekommen, daß der liebe Gott die Affen in dieses Europa wieder hineinkorrigiren wollen, und eine Hand voll derselben (die göttlichen Hände fassen viel) herabgeschleudert hat, welche, nachdem er damit auf die Mitte des Welttheils gezielt, gerade auf den deutschen Boden gefallen, wo zur Zeit diese Nachpflanzung und neue Affenkultur sehr wohl gelungen, besonders sofern wir hauptsächlich die Franzosen nachäffen, was das leichteste ist, wegen ihrer leichten Manieren.

Das Höchste aber sey zuletzt genannt! hier was sie sehen, die Mus Linnaei, die M a u s, oder das Mäuslein. Die Deutschen, nachdem sie izt ihr Wappen und Reichspanier verloren haben, sollten billig das Mäuslein in ihre Fahnen und Bundessiegel nehmen; denn nachdem ein Schiff, ein Kriegsheer, nur dann für vernichtet gehalten wird, wenn es auch um die Maus geschehen, das Volk mit Mann u n d M a u s zu Grund gegangen ist, so kann man, so lange noch eine Maus in Deutschland übrig bleibt, fröhlich die Fahnen wehen lassen und das beliebte Trostlied singen: Deutschland, Polen, ist noch nicht verloren.

Längst schon ist das Wohlleben der Mäuse, besonders der Stadtmäuse, ein Gegenstand der alten Fabeln und Dichtungen gewesen, und des alten Indier Sinnspruch war es bereits: daß der Ochs, welcher den Pflug ziehe, weder Rast noch Heu genug genieße, die Maus aber auf dem Kornboden im Ueberfluß lebe. Das Höchste, was daher auch ein Deutscher seyn möchte, wäre eine Maus; ein Mäuslein möcht er seyn, um anzuhören, was im Zwielicht der Kabinette, oder der Kongresse, oder der Londoner Konferenzen gesprochen wird. Wird der Deutsche bei aller seiner Milde endlich einmal kek, so pocht er auf seinen Mäusestand und will sichs verbeten haben, daß man ihm keine Mäuse und sich selbst nicht mausig mache; denn er dünke sich auch nicht dumm und wisse, so gut wie andere Mäuse, mehr als Ein Loch, und laufe ihm, daß er sich fürchten sollte, nicht leicht das Mäuslein über den Rücken; wir möchten uns fürsehen, daß uns nicht das Mäuslein beiß, und ist das sein höchster Schwur: die Maus soll davon keinen Faden mehr abzwiken, und sollten wir so grimmig thun, wie die Maus im Kindbett. Katz oder Maus, er mach sich nichts daraus, und wenn er so droht, ist es Zeit, ihm aus dem Weg zu gehen, denn er ist kein Dukmäuser, obwohl manchmal ein Kalmäuser.

Nichts geht in der gelehrten Welt über die deutschen Bibliotheksmäuse; Archive haben sie schon mehr als Eines gefressen; am schlimmsten daran sind die armen Kirchenmäuse. Ihre größte That ist, daß sie sogar einen deutschen Erzbischoff von Mainz gefressen, den Hatto im großen Mäusejahr 913, nicht figürlich, wie etwa ein armer Dorfpfarrer aufgefressen wird durch Mäuse in Gestalt der Bettelstudenten, der armen Kapläne, der einsammelnden Kapuziner, oder anderer weitläuftiger junger Vetterlein und Bäslein, man weiß nicht woher; sondern leibhaftig, mit Stumpf und Stiel, und schneller als der Rastadter Kongreß und die Regensburger Reichsdeputation mit den andern deutschen fürstenmäßigen Bischöffen fertig geworden. Noch schneller natürlich wurden sie mit einem blosen Laien König, einem König von Polen fertig, den sie ohne großen Lärmen im französischen oder englischen Parlement mit ihrem Mäusezahn aus der Welt und damit auch aus dem europäischen Staatskalender herausgebissen; (s. des Ptolemäus von Lucca Kirchenhistorie, also eine zuverlässige Quelle, im neunzehnten Buch, zwölften Kapitel). Daher auch gehören die Mäuse vorzüglich der deutschen, der polnischen und andern ähnlichen Geschichten an; fast auf allen deutschen Grabmälern und Denksteinen haben die Künstler ihre

Mäuse, Kröten und Affen angebracht, als NotariatsZeugen und Eideshelfer, daß es wahr sey, und kein Spaß, was die aus Erz gegossenen Trompeterlein bausbakig hinein in die Tempelhallen blasen.

Daß der Mäuse besonders in Deutschland so viele sind, darf man sich nicht wundern, nachdem dieses Land zu den Bergländern gehört, die Mäuse aber, wie uns der kaiserliche Hofpoet Horatius erzählt, von den Bergen geboren werden. Nascetur ridiculus Mus, durch Herrn Voß aufs schärfste, und daß man sogleich dabei mitlachen kann, übersetzt: lus Mus, raus Maus. Inzwischen ist es nicht immer der Fall, daß die Berge Mäuse gebähren; man hat auch schon erlebt, daß aus winzigen Mäusen große Berge von Beschwerden, Zweifeln, Anständen, weitläufigen Untersuchungen und Vielschreibereien, aus der Mücke ein Kameel, ein Gesetzkameel, ein Onus multorum Camelorum gebohren worden; ia nach dem Byzantinischen Chronicon Paschale (Bonn 1832) hat zu Rom im Jahr Christi 76 eine gnädige Frau, Namens Alzippe, einen Elephanten, und nach andern Zeugnissen im Jahr 1280 eine Edelfrau zu Sempach einen Löwen gebohren, woraus man überhaupt ersieht, was eine Frau fähig zu leisten wäre, sobald sie nur wollte.

Alle Zeitungen und Journale in Deutschland

werden bereits von Mäusen geschrieben (der Journalis Mus); in den Kunstblättern giebt es Kämpfe zwischen den zwei Mäusen, Originalis Mus und Vandalis Mus, in der Philosophie und Theologie zwischen der Rationalis Mus und Naturalis Mus, in der Politik zwischen der Nationalis Mus, Radicalis Mus, Liberalis Mus, Civilis Mus und Servilis Mus. So haben sich denn die Mäuse in Deutschland also vermehrt, daß man mit iedem Tritt und Schritt auf nichts als Mäuse stoßt, mit oder ohne Namen, Anonymus, welche letztere gar die allerschlimmste Art ist, der schon das Tridentiner Conzilium alles anonyme Schreiben verboten und darwider gute Zensurkatzen zu halten angeordnet hat. Der Mensch selbst, geschweige solch ein Mäuslein, sollte überhaupt nie schaamlos und gleichsam nakend ohne Namen, aus den Buchläden und Buchdrukereien herausguken und dem sittsamen Volk Aergernis geben. Wozu hat man denn in der Taufe mit dem Westerhemdlein zugleich die nothdürftige Bedeckung eines ordentlichen Christennamens erhalten, und dazu noch, ausser dem gewöhnlichen Hausgebrauch, noch Hilfsnamen in der Noth dazu, Firmnamen, Klosternamen, geheime Ordensnamen, seine Amtstitulaturen, Vetterschaften. Ein Schriftsteller, bald hätt ich auch gesagt, ein Rezensent ohne Namen, ist mir ein alter Hafen ohne Henkel, den

ich in Plunder möcht werfen. Ueber alle diese Mäusekriege können es die Londoner Conferenzen gar zu keinem europäischen Menschenkrieg mehr bringen. Man könnte ein dickes Maus Conversations Lexikon schreiben über all den Humanismus und Philantropismus, über den Indifferentismus, nemlich in der Religion, auf der Frankfurter Börse, wo man alle Differenzen notirt, läßt Herr von Rotschild glüklicher Weise keinen Indifferentismus aufkommen; über den Jesuitismus, Illuminatismus, Proselytismus, Deismus, über den Patriotismus auf den Schreibbänken der Kanzleien, den Germanismus, Gallicismus, und Barbarismus, Absolutismus, Despotismus, Ultraismus, Aristocratismus und Democratismus, und über alle Namen im Martyrologium mit Mus und Maus, auch über den heiligen Hieronymus sammt den Jüngern von Emäus. Und was soll ich erst von dem Mysticismus sagen, womit wir mystifizirt werden; oder dem Kriticismus und dem Skepticismus, besonders der Krittlerei und Zweiflerei in der Geschichte, wo es Leute giebt, die unser einem das Blaue vom Himmel wegstreiten möchten, Leute, die nicht einmal einen einzigen eigenen Buben haben, aber dem altbaierischen Grafen von Abensberg seine 30 Buben streitig machen und an ihm den allerverwegensten Prinzenraub begehen möchten. **Sapienti sat!**

Mitten in der Rede winkten mir die Herren Naturforscher ihren Abschied zu, und hatten mir für meine dargebotenen Thiere vom Himmelsbogen herab, der sich eben in Bewegung setzen wollte, an Zahlungsstatt einen großen Pak Billete herabfallen lassen. Es waren lauter Quartier-Einladungs- Museums Billete, Laxenburger-, Schönbrunner-, Belveders Billete, die ich zum zweitenmal, wenn auch mit fünfzig Prozent Verlust, sobald ich im Rükweg nach Wien komme, werde umsetzen müssen. Unterdessen hatte sich auch meine durch den Himmelsbogen im Druk erhaltene selbstfahrende Kutsche wieder in Bewegung gesezt. Leider wurden die himmlischen Steinwege und Felsenregionen immer schlimmer. Ich hoffe, man wird mir nicht den Glauben versagen, den noch immer alle Reisende ins gelobte Land gefunden, wenn ich izt erzähle, daß ich mich mitten auf der Berghöhe befunden, Petra genannt, von welcher Christus der Herr gesagt: Tu es Petrus, et supra Petram hanc aedificabo ecclesiam meam. Es war recht gut gethan, die Haupt- Pfarr Kirche der Christenheit auf einen solchen festen Felsengrund zu bauen und das Gebäude durch tüchtige Hausverwalter, Schlüsselträger und schildhaltende Löwen verwahren zu lassen. Inzwischen hat doch nicht verhindert werden können, daß der

große Spitzbube und Räuber Mahomet ein gewaltiges Stük von diesem Felsen weggesprengt und sich seine halbe Monds Moscheen darauf erbaut. Auf der andern Seite haben sich die Russen, Slawaken, Morlaken und die heutigen sogenannten Griechen, Eisbahnen in den nemlichen Felsen eingehauen, und sind darauf zu Millionen auf ihren schismatischen Schlitten herunter gerutscht, so daß man heut zu Tag kaum mehr weiß, welche die rechte Petersburg und die wahre universale Felsenherrschaft sey, jene an der Tiber, mit ihren Barfüßern, Kapuzinern und Somaschen, oder diese an der Newa, mit ihren Kosaken, Tscheremissen und Baschkiren. Eben so wenig wollten sich die Hussiten und Utraquisten mit ihren alten Sitzen auf dieser Petra Christi zufrieden geben, nicht mehr mit im Hauptgebäude, sondern für sich allein in beiden Flügeln, sub utraque, wohnen. Nach diesen gar kam das kecke Bergmännlein von Eisleben, und baut sich seine eigene veste Burg neben diese alte Petersburg an, ohne viel zu fragen, und ohne sich durch eine Novi operis denuntiatio, von Rom oder Speier her, schrecken zu lassen. Ja ganz neuerlich fällt es dem Monsieur leMarquis de St. Simon ein, auf die nemliche Petra ein Casino zu bauen, für Herren und Damen, in den Abendgesellschaften der neuen Frau Päbstin.

Es ist merkwürdig, daß es in den Märtyrer- und Heiligen Registern gerade so viele Petrus giebt, als izt souveräne Fürsten im deutschen Bund, 38, wenn ich nicht irre, worin ich in meinen kabbalistischen Studien die Bedeutung gefunden, daß auch der deutsche Bund ein Fels, und Frankfurt auch eine Petri Cathedra, ein deutsches Petersburg sey, et portae Inferum, die Herren Frankfurter mögen sie aufsperren oder zusperren, um 9 Uhr oder um 10 Uhr, non valebunt contra eos, das heißt auf deutsch: Ils se porteront toujours bien. In dieser Zeit der Doppelgänger hat es weder an neuen Petern, noch an neuen Paulusen gefehlt, nicht an einem Don Pedro, der auch zwei Schlüssel in den Händen trägt, nemlich von seinen zwei Reichen, in der alten und neuen Welt, die er beide verlohren hat, und izt als ein Ritter der Maria in den Portis inferum zu Porta mit dem Höllenfürsten Michael ficht, und einen neuen Paulus zu Heidelberg, der aber, wie uns die neuesten Kirchenzeitungen besagen, nicht ex Saulo Paulus, sondern ex Paulo Saulus geworden. —

Da mir des Streitens auf dieser Petra Christi zu viel geworden, hab ich mir zur weitern Reise meinen Paß visiren lassen; die päbstliche Regentschaft schrieb darunter: Sanctus Petrus,

Sanctus Paulus, die mohametanische: Gott ist Einer, ihm gleich ist Keiner, die jüdische: Schemhamphorasch; die griechische: Homousios; die hussitische: den Kelch des Blutes; die lutherische: ob auch die Welt voll Teufel wär; und die Simonistische: Va Banque.

Nun gerieth ich aber erst in das wahre feste und steinerne Land, wo schon seit vielen tausend Jahren ein und derselbe steinerne Mann regiert, der natürlich an meiner nur allzubeweglichen Kutsche und Selbstfahrerin kein besonderes Wohlgefallen tragen konnte, dem ich aber nach den dortigen versteinerten Hof Zeremonien gleichwohl meine Aufwartung machen mußte, wozu ich auf Steineseln abgeholt wurde. Zuerst muß ich aber freilich widersprechen, was ich in vielen älteren Reiseberichten und den allerneuesten Reisetaschenbüchern fälschlich angeführt gefunden, nemlich daß unser steinerne Mann keinen Kopf habe, zu welcher Behauptung sie vermuthlich dadurch verleitet worden, weil sich an den meisten ausgegrabenen alten Statuen, welche nichts anders als gewesene steinerne Männer und Frauen sind, meistentheils und allerdings kein Kopf findet. — Nun läßt sich zwar keineswegs leugnen, daß es allerdings Leute gegeben, von denen die Geschichte meldet, daß sie wie Menschen ohne Kopf gehandelt, oder den Kopf verloren; oder an welchen

man rühmt, daß sie Kopf gehabt, woraus zu schließen, daß so etwas nicht die allgemeine Regel, sondern nur ein Luxus gewesen, wie dann, wenn man sich aufrichtig prüfen will, nicht zu verkennen seyn möchte, daß man in den meisten Tagen der Woche seinen Kopf recht wohl missen könnte, z. B. in großen Gesellschaften, wo mir fast scheint, daß gerade die feinsten und vornehmsten Leute ihren Kopf mit Fleiß und aus Bescheidenheit, nachdem sie nicht immer mit allen ihren Dekorationen auftreten wollen, in der Garderobe zurüklassen, manche vielleicht auch der Befreiung wegen vom Kopfgeld. Daß man auch auf Reisen seinen Kopf zurüklassen könne, sehen wir an dem durch seine Seereisen sehr berühmten Geschlecht der Herren Stokfisch genannt Laberdan, und ist es in solchen Fällen besonders zur Täuschung recht wohl gethan, auf dem Wagen große Hutfutterale anzubringen. Denn meistens ist es die Ursache, warum man so häufig irrt, anzunehmen, gewisse Leute trügen gleichwohl einen Kopf zwischen den Schultern, daß wir nur auf ihre Haartouren sehen, auf ihre Backenbärte, große Hüte, besonders auch Doktorhüte und ihre nachgemachte, falsche, zum Schein aufgestekte, inwendig hohle, plattirte Köpfe, da die ächten Köpfe, besonders die Originalköpfe, zu selten und zu kostbar wären, um nicht von

Spitzbuben und Beutelschneidern gestohlen zu werden, wie denn solche Betrüger meistens schon feinere Köpfe tragen, als ihnen ihrem geringen Stand nach gebührte, vermuthlich lauter gestohlne, oder mitten im Verhör noch ausgetauschte, daher sich jeder Inquirent wohl vorsehe, daß ihm nicht ein solches Quid pro quo begegne. Des berühmtesten Beispiels einer Kopflosigkeit kann sich, neben so vielen andern Kostbarkeiten, allein nur die vornehme Stadt München im Baierland rühmen, woselbst, wie der ehrliche Fries in seiner Würzburger Chronik erzählt, im Jahr 1357. ein Wolff von Schaumberg enthauptet worden, der heilig und hoch versprochen, noch 32 Schuh lang von seinem Stuhl an weiter zu laufen, ohne Kopf, welches dann auch wirklich geschehen, woran ich für meine Person gleich vom Anfang an nicht würde gezweifelt haben, weil er als ein Edelmann darauf seine Parole d'honneur gegeben. Es ist mir auch, als hätt' ich selbst schon viele andere dergleichen Leute gesehen und gesprochen, doch weiß ich nicht mehr wo? die ebenfalls ohne Kopf noch viel weiter gekommen sind, als nur 32 Fuße. Inventis facile est addere.

So komm' ich denn wieder zurük auf meine steinerne Vorstellung beim steinernen Mann, und erzähle, daß er gewiß und wahrhaftig ei-

nen Kopf gehabt, aber einen harten, der weder Ja noch Nein hat nicken können. Seine Leber, wie ich von seinem Arzt und Leibsteinschneider vernommen, war von Leberstein, seine Nieren von Nierenstein; sein steinernes Herz war gleichwohl nicht blutgierig, vielmehr wo es Blut sieht, dekt es Steine darauf, Rabensteine, Schlachtsteine, Kreuzsteine, Martersäulen. Er hat auch nichts dagegen, wenn andern armen Teufeln ein Stein von Herzen fällt, und ärgert sich, wenn er unbesonnenen blinden Rennern und Schwärmern ein Stein des Anstosses wird; ja wo sich kein Menschenherz mehr erbarmt, da erbarmt sich der Stein, und bietet dem Hungrigen statt Brod wenigstens Stein, weil er nichts weicheres hat. In den Adern dieses steinernen Mannes fließt allerdings etwas edleres als Blut, Erz, geschmolzenes Silber, Edelgestein, daher auch die ältesten ausgestorbenen Geschlechter in Deutschland von diesen edlen Steinen den Namen geführt, die Falkenstein die Eppenstein, die Hiltpoltstein, die Altmannstein, die Greifenstein, die Marquartstein, die Dollenstein, die Wolkenstein. Den weichlichen Namen Herz haben blos einige geringe Leute, besonders Juden, geführt.

Die Leibthiere des steinernen Mannes sind die Steinesel und der Steinbok, die er füttert mit Steinklee; der Steinmarder, unter den Fi-

schen die Steinfische, die Steinbeißer und Steinsalmen; sein Baum ist die Steineiche, sein Obst das Steinobst; er trinkt Steinwein und Niersteiner, den ihm sein Ganymed kredenzt, der Steinadler, aus einem Humpen von Steingut; er hört am liebsten den Sang der Steineule, oder das Spiel einer alten Fräulein auf einem Stein'schen Flügel; er heizt mit Steinkohlen, sein Flachs ist Steinflachs, sein Salz das Steinsalz.

Der steinerne Mann ist von Geburt aus schon steinalt, und daher sehr knochenstark, wie überhaupt alle alten Leute in Deutschland, wo man gewöhnlich sagt: ein starker Siebziger, ein starker Achtziger; einen starken Neunziger läßt man gar nicht mehr allein ausgehen, sondern giebt ihm einen Wächter und Begleiter mit, damit er keine Händel anfange unterwegs. — Uebrigens ist der Tod aller steinernen Männer nur ein Scheintod; man gräbt sie nach zwei, drei tausend Jahren wieder aus, legt ihnen alte berühmte Namen bei, und macht sie in den Glyptotheken, Antiquarien, Museen, Japanischen Häusern aufs neue ansäßig. Eine Frage bleibt unentschieden, ob der steinerne Mann eine Seele habe, und ob eine steinerne, oder eine winzige punctirte Fischblasenseele, wie man sie in den Bilderbibeln findet, und ob nur Eine Seele, oder mehrere? wie z. B. der Fürst

Czartoryski, welchem nach dem Nürnberger Korrespondenten der Kaiser von Rußland 10,852. Seelen aus der Nase herausgezogen, und der doch noch lebt, Gott weiß von welchem Fischlaich, vieler anderer Seelen, die ihm gleichwohl noch im Leib stecken geblieben. — Dem steinernen Mann zu widersprechen blieb immer sehr gewagt; er warf einem alsbald Steine in den Garten, oder steinigte ganz und gar, oder schwur aus Zorn auf Stein und Bein, und ließ Feuer aus den Steinen fahren, durch die Feuersteine; er selber tractirt nie, aber wo immer man ihn bittet, erscheint er als der steinerne Gast.

In seinen politischen Grundsätzen, was sich wohl begreifen läßt, ist der steinerne Mann für die Stabilität; allen Dingen sucht er ihre festen und ewigen Grenzen zu setzen durch die Marksteine; was er anfaßt versteinert er; selbst die Schnecken wollten ihm noch zu rasch vorwärts schreiten, darum hat er sie, wie in den Solenhofer Steinbrüchen zu ersehen, in einen zähen Kalchbrei eingeschlossen und aufgehalten. Sein Gruß ist: wie steht's? nicht wie geht's? und selbst die Gesetze will er wieder auf jene Zeiten zurükführen, wo sie von Stein waren, die Tafeln Moses, die 12 steinernen Tafeln der Römer, wo man keine Novellen hineinkratzen, oder durch einen Ausschuß gesetzgebender Stein-

metzen neue Quater dazu hauen lassen kann; und so sollte auch nur nach Steinen geurtheilt werden, nach weißen oder schwarzen Steinen, die man in eine steinerne Urne warf; glüklich wer diesem steinernen Mann kein Stein des Anstosses war, sondern seine Steine im Brett bei ihm hatte. Seine Akademie der Wissenschaften war vom Grund auf aus versteinerten und verkalchten Mauerbrocken und Tropfsteinen zusammengemauert; dafür konnten aber auch die Sitzungen einer solchen Akademie bei weitem nicht mit den Jahrsfesten anderer Akademien verglichen werden, an welchen man den Gästen abwechselnd bald ein historisches Gefrornes, bals ein historisches Aufgetriebenes zur Leckerkost darreichte.

Beim Abschied wollte der steinerne Mann von mir wissen, was denn izt die vornehmsten Minister und Geschäfts Leute da unten auf der Terra levis unserer deutschen Erde für Namen führten, ob er vielleicht einige davon kenne? ich nannte ihm, so wie sie mir kurz und theilweise einfielen, den Herrn Minister Stein von Altenstein zu Berlin, den Herrn von Reizenstein in Karlsruhe, den Herrn Marschall von Bieberstein auf Bieberich, den Herrn Fürsten von Wallerstein, dann noch mehrere, Dietrichstein, Lichtenstein, worüber sich der steinerne Mann zufrieden bezeugte; es wären solide

Männer, wie alles von Stein, und damit winkte er mir seinen freundlichen Abschied zu. Als Paß gab man mir einige Zentner Römersteine mit den alten Inschriften der honestae dimissionis mit.

Jzt wurden die Luftstraßen von Stund zu Stund ebener, die Wolken blauer und die Winde lauer; in ziemlicher Höhe noch funkelte eine thurm- und mauerreiche Stadt herab, und auf einzelnen Wolken schwebten die Wegweiser, welche mich belehrten, daß ich im geraden Aufflug zur Civitas Dei, zur Stadt Gottes sey, welche der heilige Augustinus in seinen Werken, die iedoch bisher weder in Stuttgardt noch in Karlsruh nachgedrukt worden sind, ausführlich beschrieben hat. Von einer Civitas Dei hatte ich bisher noch nichts gehört, sondern in meiner Einfalt, und um meinem Gedächniß nach den Kunstgriffen der Mnemonik zu Hilfe zu kommen, alle Städte signirt oder abgetheilt in Handelstädte und in Mantelstädte. Unter den Mantelstädten begriff ich diejenigen, deren glükselige Bürger immer nur im Mantel der Freude, der Festlichkeiten, der Glükwünsche von einer Straße zur andern ziehen, und sich in ihren Ehrenkleidern, goldnen Ketten und Staats Mänteln überall so zu stellen wissen, daß sie nur von günstigen Winden können angehaucht und angeblasen werden, oder auch mit

andern Worten, die guten Städte, die Freuden- und Jubelstädte, darunter an der Spitze die Residenzen, die Universitäten, die Badestädte, die Examinations- Landraths- und Synodalstädte; als solche hatte ich mir namentlich vorgemerkt: Freudenstadt, Lobenstein, Lobesing, Preißing, Plaissance, Montjoie, Belleville, St. Amour, Liebstadt, Aureatum, Argentinum und den Tafelberg, wo Jahr aus Jahr ein offene Tafel ist. Dagegen waren mir die Handel- und wahren Klagestädte diejenigen, welche keinen weitern Sinn haben, als zu handeln, zu wandeln und zu bandeln, bei einem Thor hinein, beim andern wieder heraus, die sich nicht beschweren über die harte Speise des Stokfisches, sondern über die Stockung des Handels, von denen ich nur nennen will: Klagenfurt, Schluchshart, Oedenburg, St. Hiob, Betlehem, Nothingham, Kreuzburg, Kreuznach, Armstadt, Qualendorf, Leiden, Baisweil, Hungerhausen, Schmachtenberg, Sauerland, Hundsruk und Katzenellenbogen.

Bei meinem allmähligen Heruntersenken in die Thore dieser mir ganz neuen Gottesstadt, fand ich sie überall mit deutschen Garden und Wachten besetzt. Also auch hier wieder diese lieben, guten, überall wurzelnden Deutschen, die mir ganz schnurbartisch kek und hellebardisch fest mit dem Gruß entgegen tra-

ten: Pax vobiscum, welches in einer so heiligen Stadt, wie diese, so viel hieß, als: Wer da? — Ich aber fiel ihnen freudig um den Hals, und rief halb schluchzend: Also auch hier find ich dich wieder, du gutes deutsches Blut? mich wunderts nur, daß du das Wörtlein Frieden, Pax vobiscum, noch aussprechen magst, da doch alle deine Frieden Reisweg und Nimweg und Utrecht, oder Unrecht geheißen; er thut's nicht anders, der Deutsche, nach geschehener Arbeit will er die Zech bezahlen; und selbst, daß Polen in drei Stücke getheilt worden ist, thut dir Leid, dir guten deutschen Haut, und bedenkst nicht, daß schon seit vielen hundert Jahren Du selbst nicht in drei, sondern in mehr als 300 Stücke, videantur die Regensburger Comitialkalender, nicht zertheilt, sondern zerschnitten, zerhakt, zerstossen, untereinander gerührt, in einen Säcularisationsbackofen geschoben, zerbissen und verschlukt worden bist. Die Nordische Fabel lehrt uns, daß der alte Gott Thor auf einem schwarzen Bok geritten, den er alle Abende geschlachtet, aus den bei Seite gelegten Knochen aber ihn Morgens früh immer wieder zusammengesetzt, und darauf von neuem davon gezogen. Den Spuk möcht ich aber nicht erleben, daß künftig auch ein Deus ex Machina, das heißt nemlich ein Gott aus einer englischen Dampfmaschine, das Knochen-

werk des deutschen Boks eben so Thorig oder thöricht wieder zusammensetzen sollte. Dieses unser altes deutsches Boksgeripp wird wohl nicht um ein Haar besser gewesen sein, als jener alter Wirrwarr und Bärentanz in Polen. Aus gleichen Ursachen gehen gleiche Wirkungen hervor. Hören wir auf über so natürliche Ereignisse zu weinen, oder uns gar zu erzürnen. Wir Deutschen sind ia obendrein das fromme Thierlein ohne Galle, haben, wie der heilige Martinus bald den rechten bald den linken Flügel seines Mantels, so auch wir bald die Thalwege, bald die linken, bald die rechten Ufer unserer Flüsse, jusque à la mer, oder so weit man's verlangt, hergegeben; als die Söhne des heiligen römischen deutschen Reichs sind wir gebohrne Heiligen, darum auch friedlich, versöhnlich, durchaus passiv, nur nicht in unserer Grammatik, für welche uns gar kein Passivum mehr übrig geblieben ist. Und daß man uns darum ja nicht für so unbedeutend halte; wir Deutsche spielen in der Politik die Rolle eines Waschbären, der immer alles über kurz oder lang ins Reine zu bringen sucht. Auch sind wir und unsere Polnischen Brüder noch besser daran, als der Mond, der, nachdem er kaum voll gewesen, bis auf ein Viertel zurük gegangen, und noch dazu auf sein Leztes; wie wohl man auch da von einem künf-

tigen Neulicht spricht, Schade nur, daß es solche Neulichter sind, wobei man vollends gar nichts mehr sieht, als die Lichtlein der Juden, die dabei ihrer Neulichtsfreuden pflegen.

Gleich die vordersten meiner lieben deutschen Landsleute ließen es sich nicht nehmen, mir die Stadt zu zeigen, sobald sie abgelößt seyn würden, was immer in einem fort erfolgte; denn weil die militärische Besatzung so zahlreich war, zahlreicher als selbst in Mainz, so brauchte ein jeder nicht länger als des Tags eine Minute zu stehen; ia wenn es ein Gefreiter im Ablösen zu umständlich und langsam machte, hat es sich fügen können, daß dadurch die nächsten Nummern ganz frei durchkamen.

So viel ich nun bald darauf mit meinen eigenen Augen gesehen, waren die Strassen in dieser Civitas Dei alle geradaus, ohne Schlupfwinkel und krumme Wege oder versperrte Winkel; alle Häuser blieben offen für die Bedürftigen, und alle hinterlistigen Fallen waren vor den Kellerthüren hinweggeräumt, damit man nicht nüchterner Weise auf die Weinfässer falle; es bleibt Zeit genug zu straucheln und zu fallen, wenn man im Nebel heraufsteigt. Die Tugenden wohnten in Pallästen und machten, wie man zu sagen pflegt, große Häuser, größer noch als unsere Fürsten, Grafen und erbliche Reichsräthe, die auch, ob-

gleich sie keine Maurer sind, doch die schönsten großen Häuser machen, und sie nachher aus christlicher Liebe großmüthig an arme Juden, die vorher keine hatten, verkaufen. Bei allem dem ist es aber doch sonderbar, daß während andere Städte, z. B. Haidhaussen, Au, gewissermaßen selbst München, der Thiergarten zu Berlin, die Bärenschanz zu Nürnberg, die Fuggerei in Augsburg, der Spittelberg in Wien, das Posthörnlein, der letzte Heller und die Windmühle in Ansbach, sich immer mehr erweitern und verschönern, dagegen die Civitas Dei alljährlich leerer und betrübter wird, was man den vielen Auswanderungen ins Himmelreich zuschreibt, die gleichwohl nicht zu verhindern sind.

Doch sah ich die Fenster eines stattlichen Hauses sehr hell erleuchtet; es war die Wohnung des heiligen Augustinus selbst, der eben den Jahrstag, an welchem auch Dr. Luther ein Augustiner geworden, vergnügt begehen wollte, und sich dazu ein kleines Tischlein für den Dr. Luther in eigner Person, den Bischoff Sailer, der Tags zuvor als Pilgrim von Regensburg angekommen war, und den türkischen Kaiser in Konstantinopel, als ein Entre nous von gescheidten Köpfen, zusammen gebeten hatte — Die aufrichtigen Herzen vereinigten sich beim Becher des Johannissegens vom durchlauchtig-

sten Johannisberger, in dem man seine Trinksprüche ausbrachte, auf die Confessiones Augustini, auf die Confessio Augustana, auf Sailer und Lavater, auf Huß und Wiklef und auf den türkischen Nizam, bis man denn den vierstimmigen frohen Gesang ertönen hörte: Wir glauben all an Einen Gott! Ich selbst auf der Strasse fieng schon an mit zu beten: Pater noster qui es in Coelis, als ein lateinischer Censur Trabant mich am Arm festhielt, und mir eine Büchse vorhielt, um 24 Kreuzer als Strafe hineinzuwerfen, weil ich einen lateinischen Schnitzer gemacht, hier aber in der Civitas Dei alles rein seyn müsse, also auch die Sprache; in coelis aber sei gar kein lateinisches Wort, weil Coelum keinen Pluralis habe, wie schon Kajus Julius Cäsar (s. Aul. Gell. XIX. c. 8) entschieden, der bekanntlich auch die Österreichischen Haus Privilegien bestätigt, und weil überhaupt Ein Himmel schon genug und das Höchste sey; ob ich etwa meinte, daß es 24 Klassen von Himmeln gebe, wie in des alten Schweden Generibus Plantarum? Ich entschuldigte mich indessen bestens mit meiner geringen Kenntniß der lateinischen Sprache, wollte mich daher bescheiden, mit meinem deutschen Schnabel künftighin lieber deutsch zu beten, und fieng dann laut und feierlich an: Vater Unser, der du bist im Himmel (nicht

in den Himmeln, das gebrannte Kind fürchtete das Feuer und wollte sicher gehen); aber sieh da! da kam schon wieder von der andern Seite ein deutscher Censur Trabant und Executiv Corrector herbeigerennt und sagte: der Herr zahlt 24 Kreuzer für diese deutsche Sprachschnitzerei; man sagt nicht: Frau Unsere, aber eben so wenig Vater Unser, sondern Unser Vater. Um nicht mit lauter Vater Unser mein Geld hinauszuwerfen, hielt ich lieber gar das Maul, dachte aber doch bei mir im Stillen: Wunderbar, wahrhaftig wunderbar, wir führen Kriege seit vielen 100 Jahren, ein jeder vermeintlich für seine Religion, wir halten in unserer vermeintlichen Weisheit Konzilien zu Kostnitz, Basel, Trient, Generalsynoden zu Speier, Ansbach und Baireuth, und haben es sammt und sonders noch nicht so weit gebracht, nur ein Vater unser ohne Schnitzer beten zu können; wie soll's da nicht erst hinken mit den zehn Geboten und dem Glauben? — Mir ward es weh darüber im Herzen und ich stand schon im Begriff, die funkelnde Glasthüre eines Gebäudes zu eröffnen, welches im Brillantfeuer die Aufschrift führte: „Himmlische Apotheke". Meine Begleitung hielt mich jedoch ab davon; die Arzneien des Himmels pflegten sehr bitter zu seyn, ihre Purgatoria sogar schweflicht und brennend; sie wollte

mich lieber in das nächste anstoßende himmlische Ständehaus führen, wo es leichtere und süßere Worte gebe, die meinem schwachen Herzen mit seinen zwei Herzkammern besser zusagen würden. Gern folgte ich ihm und freute mich, wahrscheinlich ein Oberhaus von Cherubim und Seraphim und lebenslänglichen Erzengeln zu sehen, im untern Geschoß aber den fürstlichen Thron, von den Deputirten in lauter Raphaelischen Engelköpfchen umflattert, und am Fuß des Thrones einen Patriarchen, der als Kanzler die Versammlung eröffnete, nach einem Text aus dem ersten Buch der Könige, Kap. 12. „Si hodie fueris servus populo huic, et locutus fueris ei bona verba, erunt Tibi servi omnibus diebus.“ Statt dessen aber ist meine Erwartung durchaus unerfüllt geblieben. Schon beim Eintritt forderten sie von mir statt 12 Kreuzer Einlaß, wie es auf dem Zettel stand, 73, sage drei und siebenzig Gulden in Gold; denn da es sich hier nicht von einem blosen Tag, oder Landtag, sondern von einem leibhaften Landjahr handle, so müßte gleich für das ganze Jahr vorausbezahlt werden.

Für solch einen theuern Einlaß schien mir das, was sie uns zum besten gaben, allerdings zu unbedeutend; nicht einmal eine wirkliche Sitzung mit lebendigen Personen brachten sie zu

Stand, weil heute gerade Stillstand und Promenadetag war, sondern nur eine vermeintliche Abbildung in leblosen Marionetten, wenn auch, wie einige meinten, so ziemlich noch mit anzusehen. Das Hauptsächlichste, so viel ich mich noch erinnere, bestand darin, daß sich um eine lange aufgehängte Tafel, Budjet genannt, mit der goldenen Aufschrift: Concordia res parvae crescunt, ausgestopfte Figuren auf hölzernen Säulein immer in demselben Ring herum bewegten, und durch eine angebrachte künstliche Maschinerie, mittelst ihrer kleinen Rapierlein immer etwas aus dem Budjet herauszustechen und herabzureißen suchten, was dann von den Zuschauern mit vielem Beifall erwiedert wurde, bis dann der unbemerkt hinter dem Budjet sitzende Maschinist und Tausendkünstler das Brett allmählig, aber unbemerkt, immer um etwas weiter hinaufschraubte, so daß am Ende die Reuterlein mit ihren Rapieren nicht mehr hinauflangen konnten, die Zuschauer aber lachend und lustig auseinander giengen, mit der Verabredung, zur bestimmten Zeit wieder zu kommen.

Es ist bekannt, daß der heilige Augustinus nicht viel vom freien Willen, und also auch nicht von dergleichen Treibhäusern des freien Willens und überhaupt der menschlichen Verwilligungen hielt. Sein Wahlsystem war

die Gnadenwahl und versteht sich eine erbliche Monarchie, die allein nur für solche gebohrne Erbsünder paßt. Was er dabei von einer ungepreßten freien Presse gehalten, läßt sich folgerecht leicht errathen. So oft er den Leipziger Meßkatalog, und darinn nicht sowohl die Opera Patrum, als die Opuscula Puerorum unter die Augen bekam, prieß er die weise Vorsehung Gottes, welche von 1000 Krokodil-Eiern kaum Eines zum Ausschliefen, und eben so von den tausend und abermal tausend Leipziger Meß Raupen ebenfalls nur den mindesten Theil zum Ausfliegen kommen lasse, ausserdem unser Baum der Erkenntniß von ihnen mit Stumpf und Stiel würde abgefressen werden. Doch haben ihm einmal, was die Censur betrifft, einige hartnäckige und spitzfindige Büchleinsmacher einen hinterlistigen Streich gespielt. Einem solchen nemlich wurden mehrere Seiten des Manuscriptes gestrichen, in der Civitas Dei geschieht solches mit der Feder des Engel Gabriels. Was thut der Mensch? er bringt die ganze Flugschrift in Form eines Testaments, läßt sie von 7 Buchhändlern, als Testamentszeugen unterschreiben, hinterlegt sie wohl verpetschirt beim Stadtgericht und stirbt 3 Tage darauf, freiwillig wie der alte wunderliche Cato, der kein Schriftsteller, sondern selbst ein Censor war, blos zu dem Ende, daß

nun sogar das ganze Stadtgericht die verbotene Schrift als Testament lesen, allen leiblichen Verwandten, die vermuthlich auch seine Geistesverwandten waren, vorlesen, in Abschrift hinausgeben, und dem Original nolens volens einen Ehrenplatz im Papierschatz der Gerichtsstelle geben mußte. — In der nächsten Woche stirbt abermals ein gleicher Kamerad, auch mit einem Testament, durchaus in der Tendenz des vorigen, und so von einem Tag zum andern, ein dritter, vierter, bis zum zwanzigsten, weitere Opfer waren nicht nöthig, weil über den zwanzigsten Bogen von den Censurgesetzen alles freigegeben war. So hat eine Handvoll von 20 Menschen mit einigem Heroismus sich über alles wegzusetzen, und nicht für die itzige Zeit, sondern für ihre Nachwelt, zu wirken gewußt. Ueberhaupt waren dem heiligen Augustinus alle Konsulenten, Advokaten, Landgerichts- Stadtgerichts- Appellationsgerichts- und Ober-Appellationsgerichtsräthe sehr zuwider, wegen ihrer Eitelkeit, womit diese alten Herren den ganzen Tag nichts thun, als immer nur in Spiegel sehen, in Sachsenspiegel, in Schwabenspiegel, in Kaiserspiegel, in Laienspiegel, und dann sich ans Fenster drehen, und mit ihrem Regenbogenglas die Strahlen des Rechts zerspalten, oder den Thurm betrachten, um zu sehen, was die Glocke ist, und

darnach die Sanduhr ihrer Urtheile umwenden, erst die Rationes dubitandi oben, die decidendi unten, dann aber wieder reformatorisch und oberappellativisch den untern Streusand oben hinauf, den obern herunter. Besser wäre es daher, man hätt' es bei dem vorsorglichen Verbot der Baierischen Hofgerichts-Ordnung von 1520 belassen, nemlich gar keine Gründe zu geben, um nicht, wie der gottlose Sohn Cham die Blößen des schlafenden Vaters Noah aufzudecken.

So wenig man es in der Civitas Dei auf große Juristerei angelegt, so wenig wußte man da von einer Polizei, einer stillen oder lauten, einer wachenden oder schlafenden; statt der anderwärts gewöhnlichen Polizeidiener sah man hier überall die schönsten rothbackigten Engelein, mit Flügeln von Schwanenfedern, in den Lüften schweben, welche die Leute höflichst nöthigten, ihre Pfeife Tabak anzustecken, und ihnen dazu den feinsten Kanaster boten; wel-Nachts um 11 Uhr die muntern Pursche in den Schenken vom Fortgehen aufhielten und ihnen auf eigene Kosten 12 große schwanenhalsige Kananäische Wein Krüge vorsetzen ließen; welche jedem Hanwerkspurschen in sein Wanderbüchlein nicht so kahl weg hineinschrieben: gesehen, sondern gegeben, und was? einen Dukaten, an die Stelle des Kienrußsiegels

aufgepappt; und welche zwar doch etwas spionirten, aber lediglich nur auf betrübte, auf hungrige Gesichter, die dann bei den Haaren genommen, und zu einer Zwangs Tanz Anstalt oder zu einer Zwangs Eßanstalt, aus lauter Straßburger Leber Pasteten bestehend, aufgegriffen wurden. So und nicht anders glaubte der heilige Augustinus, müßte es gehalten werden, und sollt auch alles Geld damit hin werden, und so habe es auch der liebe Gott in ältester Zeit beobachtet wissen wollen. Als der alte Adam aus dem Paradies habe gewiesen werden müssen, sey solches nicht geschehen durch einen Schergen, durch einen Landjäger, durch einen Gerichtsdiener oder seine Boten, durch einen Höllen Wauwau, oder durch grinzende Teufelein, die auf den ersten himmlischen Pfiff gar gern dazu bereit gewesen; durch kein Strafdekret, durch kein Executions Mandat, durch kein Verkünden der himmlischen Indignation, kein Zerreißen der Eingaben und vor die Füße werfen, sondern durch einen Engel. Wo er die eigensinnigen Egyptier, diese rothen Meeres Holländer, endlich einmal hat zum Nachgeben bringen wollen, geschah es nicht durch die Blockirung des Nils, oder durch Einschießung des Babylonischen Thurms, sondern durch einen Engel, der die Erstgebornen mit seinem Finger leise nur berührte. Als der ar-

me Lazarus vor der Thür des reichen Bankiers todt verblieben, hat ihn nicht der Bettelvogt weggeschleift, oder der Ortsvorsteher wegschaffen müssen, bei 3 Reichsthaler Strafe, sondern die Engel haben ihn weggetragen. Alle bewaffnete Landwehr Mannschaft in der Civitas Dei hat ans den nettesten blauen Engeln bestanden, welche in ununterbrochenem Wechsel zu allen himmlischen Chören und Hallelujas herbeigeflogen kamen, und statt der trägen Ordinari und Extra Posten sah man allenthalben in den Lüften die flinkesten Engelein flattern, mit den Liebesbriefen, Gevatterbriefen, den Lotteriegewinsten und den Charaden des Nürnberger Correspondenten in der Hand.

Entzükt über einen solchen Anblik, gerade in der herrlichsten Sommernacht, konnt ich mich nicht enthalten, laut mit mir selbst also zu sprechen: Wenn aus allem Schreiben dieser Welt solche Zauberspiele hervorgiengen, hätten wir bei Gott Unrecht, in die gemeine oberflächliche Klage über all das Vielschreiben mit einzustimmen. Lasset alle diese Händlein schreiben und wehret es ihnen nicht, so lang solch eine Schreiberei nicht hervorgeht aus einer Schrauberei. Das Schreiben ist eigentlich die Staats Equipage der Rede. Die mündlich Sprechenden stellen nur den armen Haufen vor, der im Pra=

ter der Gedanken armselig zu Fuß daher steigt, während die Schreibenden, ich meine nicht die Amtsschreiber, die Stadtschreiber, die Thorschreiber und Notenschreiber mit ihren halbbespannten Milch und Deichselwagen, sondern die Romanschreiber, die Komödienschreiber, die Zeitungsschreiber auf Folio, die Geschichtschreiber, die Reisebeschreiber, als die Magnaten der schreibenden Welt, in ihren Triumphwagen stolz ihren Corso machen, mit 4. 6. 8. 12 und mehr Rossen, je nachdem sie mehr oder minder Meisterwerke geliefert haben; ich z. B., der ich schon 20 meiner eigenen Werke im Schrank stehen habe, laß' mich nicht vergleichen mit einem, der auch seine 20 Stük Vieh auf die Weide schicken kann. Hören wir also auf zu klagen, über das vermeintliche Allzuvielschreiben unserer sterblichen krummen Hände. Die Natur selbst schreibt noch weit mehr und ohne Unterlaß, zuerst auf Granit, dann auf Kalkstein, dann auf Sandstein, dann auf Thon und Schiefer, und verbirgts in die unterirrdischen Archive; sie lithographirt an den Felsenwänden; sie schreibt in den Wolken, am Firmament, in den Wogen und Fluthen des Meers, und löscht es alsbald wieder aus; sie läßt blitzende Telegraphen steigen, welche der Donner in schmetternde Worte übersetzt; sie wirft Blüthen und Balsamdüfte als Liebesbriefe in die Lauben des

Gartens; sie läßt überall ihre Taubenposten fliegen; sie schreibt die Gedanken der Menschen in ihre Augen, das Gesetz in ihr Herz und die Schuld auf die Stirn; sie schreibt in den Purpurrand des Morgens, sie schreibt auf die Linie des Mittags, und macht Abschriften des Abends in den Träumen der Nacht; sie schreibt mit Zahlen der Unendlichkeit, welche kein Sterblicher vermag auszusprechen, und wirft ihre geheimsten Rollen hinab in die Schlünde der feuerspeienden Berge, wo sie wieder herausfahren als glimmende Aschenfunken, hier ein Pompeii, dort ein Herculanum verschüttend, oder schleudert sie in die Tiefe der Seen, daß sie sich zu Mauern erheben, und die friedlichen Hütten der Ufer zerschellen; denn sie schreibt nicht wie wir eiteln Menschen zum Gedächtniß der Dinge, sondern zu ihrer Vertilgung.

Als ich diesen Monolog beendigt, öffnete sich schnell über mir ein Fensterflügel, aus welchem leibhaftig der heilige Augustinus selbst herausschaute, (ich erkannte ihn leicht an seiner Afrikanischen Bischofsmütze) und folgende Worte zu mir herabrief: Herr von Lang, werden sie mir nur nicht humoristisch. Da sie aber, was allemal aus dem Nichtsthun erfolgt, sich der Kontemplation hingegeben, so fordere ich Sie hiermit auf, ein kontemplativer Barfüßer und

Augustiner Eremit im Baierischen Wald zu werden, und mit ihren Renten und Pensionen, die sie sonst nur zur Uebermaas genießen, mir zu Ehren ein solches Eremiten Klösterlein meines Ordens zu stiften. Kommen Sie morgen früh nach 8 Uhr zu mir, ich will Sie alsbald zu einem Novizenmeister schicken; es wird Ihnen keine Unehr machen; der Pater Abraham ist auch ein solcher Eremit gewesen; hätten nichts besser zu thun, als es nur dem nachzumachen. Ohne Antwort zu geben, ja oder nein! ohne gute Nacht, im kalten Schrek, als ob ich den Novizenmeister schon hinter mir sähe, rannte ich in meine Herberge, schob meine fahrende Kutsche aus der Schüpfe hervor, stekte die Räder, die ich ihr unterdessen verborgen hatte, denn sonst wäre sie vielleicht ohne mich davon geflogen, wieder an die Achse, zahlte dem Wirth, der mich für einen großen Herrn hielt, weil ich bei Nacht reißte, meine Zeche, und ließ nun meine Kutsche nach freiem Willen, dem heiligen Augustinus zum Troz, geradezu aufwärts steigen. Nach 8 Uhr sah ich von meinen Wolken herab ganz deutlich, wie dieser heilige Augustinus mit einem langen Perspectiv mir nachsah, was er aber sonst dabei gesagt, konnt ich nicht mehr hören. Tief in Gedanken versunken, rief ich nach einiger Zeit hinaus: Schwager, wie weit haben wir denn

noch zur nächsten Station? und erhielt zur Antwort: Sie haben gewiß vergessen, daß wir ohne Kutscher und Pferde fahren; bei uns heißt es: Paucis regitur Mundus; ich bin ja nicht der Schwager, sondern nur die Deichsel. Himmel tausend rief ich, und fuhr etwas zusammen; was erlebt man nicht heut zu Tag noch alles? izt kann gar die Deichsel reden, und noch dazu lateinisch. Das kommt denn doch von dem gründlichen Schul Plan in Baiern her! —

Die Frage, wie weit wir gekommen seyen und wohin? beantwortete sich von selbst, als meine lebendige Kutschendeichsel mit Gewalt an ein Thor anrannte, aus dem sofort ein Wächter heraussprang, mit dem Donnerwort halt! und mir in der Art, wie es auch auf den Preußischen Postwägen geschieht, ein geographisch statistisches Papierstreiflein, sowohl von dem Punkt der glükseligen Einsteigung, als der verheissenen Aussteigung überreichte. Aus diesem ersah ich, daß ich so eben vor einer ungeheuern Veste, nicht sowohl einer Reichs- oder Bundesfestung, sondern einer Allerwelts-Festung angekommen sey, genannt das Schloß der Vergessenheit, oder das Castellum oblivionis, wovon uns der auch schon so viel als vergessene Privatsekretär und geheimer Hof-Rath Prokopius, in Diensten des damals schon vergessenen Reichs Feldmarschall Belisarius, in

der auch schon vergessenen Geschichte des Persischen Kriegs Kap. 5, eine gleichfalls schon längst vergessene Beschreibung gemacht. — Der Wächter frug allererst herkömmlicher Weise nach meinem Namen, und als ich ihm antwortete, daß ich den auch schon längst wieder vergessen hätte, nikte er recht freundlich mit seinem alten Kopf und gab mir den eiskalten Bruderkuß der Vergessenheit. Vergessen, sprach er, ist das höchste Gebot, welches die Natur in aller Menschen Herzen gelegt — Vergessen der menschlichen Verdienste und Vergehen, gleichviel, und dann Verzeihen, lehrt uns die höchste Moral. Vergessen ist der Balsam, der so manche Wunde heilt. Vergessen ist der Instinkt, der uns vom Morgenroth bis zur Dämmerung, und dann wieder in den Schlaf geleitet, und das einfältige Blümlein Vergißmeinnicht oder Mausöhrlein genannt, steht nur darum so versteckt am Sumpf des Baches, damit es das Menschenkind so leicht nicht sehen soll. Vergessen reimt sich doch noch auf Essen, aber gedenken auf Henken, das will ich Euch schenken.

Das erste, wann ich an eine Veste komme, und was mir schon einigemal hätte gefährlich werden können, ist, sich zu erkundigen, nach welchem Plan sie angelegt worden, ob für eine allgemeine Vertheidigung zum Behuf einer allgemeinen Kapitulation, oder für lauter einzelne

Vertheidigungen, zum Behuf stükweiser Kapitulationen und Detailsübergaben. Denn eine Festung, die sich nicht ergiebt, kommt mir vor, wie eine Komödie ohne Heirath. Mein Cicerone versicherte mir aber, er könne mir auf meine Frage nicht so eigentlich dienen. Jeder erste Plan im Land der Vergessenheit beziehe sich immer nur auf den Grundstein, der dann gewöhnlich so lang mit bloßem Kopf im Erdreich stecken bleibe, bis endlich der Sokel nach einem neuen zweiten, der erste Stok nach einem dritten, und sofort bis ins Dach nach einen 9ten, 10ten Plan u. s. w. fortgebaut würde, wie bei einem harmonischen Konzert, wo man auch nicht bei der ersten Symphonie oder Ouvertüre stehen bleibe, sondern bald darauf in allerhand andern neuen Manieren fortpauke und fortklingle. Ein jeder Plan, wenn wir ihn loben sollen, müsse darauf berechnet seyn, daß er durch die Hartnäckigkeit seiner Constructionen nicht die Möglichkeit ausschließe, die Dissonanzen der frühern Pläne durch ein verständiges freiwilliges Nachgeben der Mauern, Pfeiler und Wiederlagen aufzulösen, und daraus in neue harmonische Bauaccorde und Steinfugen überzugehen. So pflege Gott die Menschen zu bauen, wovon die Hälfte gleich im ersten Jahr wieder einfalle und hinsinke; so baue er seine Blumen, seine Felsen, die es auch

nicht gegen die Erdstöße aushielten, und seine feuerspeienden Berge, wenn sie in ihrem Schlot brennend würden, und ohne alle Löschanstalten auseinander brechen. Was nützten überhaupt alle Pläne? Der Mensch, das welke Laub, werde doch vom Wind dahin geblasen, wohin er vielleicht nicht wollte; nicht ein einziger sinnreicher oder witziger Gedanke sey ie aus einem Vorsatz oder Plan, sondern aus dem unergründlichen Wetterleuchten des Geistes hervorgegangen; ie länger man sich auf etwas besinnen wolle, desto alberner falle es aus, und ein Gedanken, an welchem sich möglicher Weise 50 Menschen 50 Jahr lang gequält und besonnen hätten, würde ein Gletscher des Unverstands seyn, in dessen Nähe alle andere guten Gedanken erstarren und vereißen müßten. —

Wenn ich übrigens wenig von diesem Schloß der Vergessenheit zu erzählen vermag, so muß man mir es darum zu gut halten, weil ich in dieser vergeßlichen Luft selbst wieder das meiste vergessen habe. Die Leute zwar ließen es an nichts fehlen, schwazten mit ihren Zungen, die schneller als ein Bratenwender rollten, den ganzen Vormittag hinein, wenns aber zum Braten kam, hatten sie alles schon wieder vergessen, oder wenigstens, mich dazu einzuladen; ihre letzte Rede war immer: Sa-

gen Sie mir doch, was ich hab sagen wollen? An den Wänden der Häuser sah ich viele bunte Gemählde von vergessenen Meistern, Gegenstände vorstellend, die auch schon vergessen waren, z. B. in mehreren Gängen die alte deutsche Reichsverfassung, stark vergoldet, aber schlecht gruppirt, die alte deutsche Ehrlichkeit, in einer Kleidung von allzuvielen Falten und steif, die alte Liebe, ohne tüchtige Restauration kaum mehr zu erkennen, die deutsche Gelehrsamkeit, ein Höllenbreughel, die deutsche Kunst, durch die Kälte sehr verdorben, die deutsche Mäßigkeit, ein Vexirstück, nur durch das Glas zu erkennen, die deutsche Tapferkeit, lithographirt in 10 Blättern, nach den 10 Haupt Corps der Bundes Armee; zwei Blätter fehlen noch daran, Luxemburg und Belgien.

So wie wir das große Stadthaus erreicht, führte mich mein Begleiter gleich zu allererst in die überall mit den schönsten Wappen und Schilden verzierten Marställe, worin einige hundert uralte Paradepferde waren, die aber in einem fort scharrten und an ihren Halftern rissen. Man sagte mir, es wären die alten Ritter- und Lehen Pferde, worauf vor grauer Zeit die Vasallen der Fürsten mit ihnen in den Krieg geritten, was aber izt nicht mehr üblich sey. Unterdessen stünden diese armen vergessenen Thiere verlassen an der

Krippe und wollten sich von diesem Lehengaulverband ledig machen, was aber der Oberstlehenstallmeister, die Lehengaulbereiter, Striegler, Schwemmer u. s. w. nicht zugeben, obwohl sonst der allgeringste Grund zu Forthaltung eines solchen Marstalls nicht mehr vorhanden sey. Mit solchen Oberlehenhöfen gienge es eben wie im Thüringer Wald mit den Bergwerken und Erzgruben, die man auch noch immer fortbaue, obgleich dabei nicht ein Hellergroß Gewinst herauskomme, blos und allein weil man die alten Steiger, Grubenhauer und Kübelfahrer nicht abschaffen und um ihr Brod bringen möge. — Es käme iedoch auf einen Versuch an, ob die armen Ritter, um dieser unnöthigen Pferdefütterung loß zu werden, sich nicht zu solch einer Entschädigung verstehen würden, womit die bisherige Marstallverwalter baar oder in Panisbriefen abgefertigt werden könnten. — Der Lehenherr und der Lehenmann würden dabei in gleicher Weise gewinnen, und nur derjenige glauben können, etwas dabei zu verlieren, der, wenn nicht sowohl der Gaul als der Reuter verloren geht, selber auf einen solchen leeren Gaul hinaufzuspringen hofft, was etwa alle 50 Jahre einmal gelingen möchte. Dafür könnte man ja aus den Ersparungen eine Lotterie anlegen, in welche solche aufpassende Liebhaber einsetzen, und

je von Zeit zu Zeit in Gottes Namen einen guten Lehens Fisch herausziehen könnten, was ihm die armen Weiber, Kinder oder Schwestern des Lehenmanns, welche sonst auf dem Heimgang vom Leichenzug das eigene Haus schon versperrt finden, recht gern vergönnen sollten.

Gleich über diesem Lehenmarstall befand sich die Bibliothek der Vergessenheit, worüber, wie mich mein Begleiter bat, ich mich nicht zu verwundern hätte, weil auch in andern Ländern schon Bibliotheken und Akademien über dem Pferdestall gestanden, überhaupt aber Pferde sehr verständige Thiere wären, die wenigstens den Weg bei der Nacht besser zu finden wüßten, als mancher zeitlebens in dem Finstern tappende Gelehrter und Dunkelmann am hellen Tag. Und da es seither die Erfahrung gegeben, daß am Ende die meisten etwas bedeutenden Gelehrten nicht vom Gaul auf den Esel, sondern umgekehrt auf das Pferd, ja sogar auf das große Pferd gekommen, und Kronen- und Ehren Ritter geworden; so könnten sie sich in einem Zug oben in der Bibliothek ein Gespann gelehrter Bücher, unten aber als wohlbestallte Ritter sogleich auch einen Rittergaul borgen, und ihn mit ihrem goldnen Sporn seine Sprünge machen lassen.

Die Bibliothek an sich selbst war ungeheuer, weil sie alle seit vielen tausend Jahren verges-

sene Bücher in sich faßte, sämmtliche Dupletten der verbrannten Alexandrinischen und der eingepakten alten Heidelberger Bibliothek, auch die meisten Werke von unsern deutschen Klassikern, z. B. 59 Bände von Herders Werken; der 60te lag noch beim Buchbinder; Klopstoks Messias, Müllers Schweitzergeschichte, von Göthe, außer seinem Faust und der Iphigenie, welche fehlten, sonst alle andere Bände, besonders auch seine Naturwissenschaftlichen, was mich gewaltig verwunderte, und worüber ich mich bei dem Bibliothekar der Vergessenheit, der auch übrigens, theils von Amtswegen theils aus Vergessenheit und schlechtem Gedächtniß kein einziges Buch finden durfte, in gelehrter Bescheidenheit und etwas tadelnd auslassen wollte. Ich erhielt aber von ihm zur Antwort, wegen seines kurzen Gesichtes in der Literatur, welche ihn nöthigte, eine Menzelische Literatur Brille zu tragen, könne er mir auf der Stelle nicht über Alles genügende Antwort geben; nur so viel wolle er mir vorläufig versichern, daß er selbst das Unglük gehabt, sein ganzes Vermögen gegen einen Engländer zu verlieren, der sich zur Wette erboten, daß kein Mensch auf der Erde lebe, der, wenn er aufrichtig seyn wolle, sich des glüklich bestandenen Abentheuers würde berühmen können, zum Beispiel Klopstoks Messias oder Müllers Schweitzergeschichte

und dergleichen Blatt für Blatt und vollständig durchgelesen zu haben. Er habe ihm hierauf durch die Abgabskatalogen überwinden wollen, woraus sich ergebe, daß gerade diese Werke 100 und wieder 100 mal abgefordert, verbraucht, abgerieben, mit Thränen und Seufzern benezt worden seyen; wie er die Bücher selbst aber dem englischen Lord oder Unhold, oder was er sonst gewesen, habe vorzeigen müssen, habe sich befunden, daß sie oben mit ihrem Goldschnitt alle noch fest verleimt und verpappt gewesen, wovon er Gelegenheit genommen, an allerhöchsten und hohen Orten anzubringen, daß man alle bedenklichen Bücher, statt sie zu verbieten, auf allgemeine Reichskosten in lauter Prachtbände mit verpapptem goldnen Schnitt und in enge Futterale stecken lassen sollte; dergleichen gezierte und spröde Bücher pflege man dann lieber wegzuwerfen, als sie mit den feuchten Fingerspitzen mühselig zu entfalten. Als aber mein bibliothekarischer Brillennarr von meinem Liebling, dem Johannes Müller, den ich zwar auch nicht durchgelesen habe, sein sacrilegisches Urtheil unterbreiten wollte, wie man im Ungerischen Kanzleistyl zu sprechen pflegt, fieng ich an, mit beiden Händen meine beiden Ohren zuzuhalten, und wenn ich deren zehen gehabt, würde ich sie mit meinen 10 Fingern verstopft haben; aber es half nichts; der Narr von Kri-

tikus schrie noch viel lauter: Müllers ganze Kunst sei gewesen, daß er eine Reichsarmee von zusammengetriebenen Collectaneen divisionsweis, und so gut sichs machen lassen, zusammengruppirt, und sie dann mit den gehörigen Schlag- und Kommandowörtern in eine lange Parade gestellt, unter dem musikalischen Spiel überall eingemischter Sentenzen, die zwar ein weiches frommes Gemüth anzudeuten geschienen, an sich selbst aber meistens nur halb wahr gewesen. Ueberall entschuldige und beschönige er das alte mystische Treiben einer abergläubigen Vorwelt, neige sich selbst dazu, sähe in den Päbsten nichts als Biedermänner und Anwälte der bürgerlichen Freiheit, in den Mönchen lauter Uranbauer von Deutschland und Wohlthäter der Menschheit; schmeichle, wo er nur könne, allen alten adeligen Namen, denen er wider alle Wahrheit das Flittergold eines geschichtlichen Ursprungs, selbst noch über das Zeitalter der Geschichte hinaus, einbrennen möchte. Darüber sey er von allen diesen Lobs und Schmeichelei Participanten präconisirt, in ihre Salons zugelassen, von der übrigen unterthänigen gelehrten Dienerschaft aber eifrigst mit Confect und Weihrauch servirt worden. Eine wirkliche Kunst, oder ein Gefühl seiner schweren Aufgabe, das Bild einer Schweizergeschichte nach ihrer Natural, National, Kantonal, Sy-

nodal und Episcopal Zerissenheit in einem vereinten Brennpunkt aufzufassen, habe er nirgends gezeigt, sondern nur eine faßelnde weinerliche Manier, in einer auf Stelzen gehenden Sprache. Was allerdings das Auge bestechen könnte, sey überall die genaue, dabei immer etwas idyllische Schilderung der Örtlichkeiten, die er nach seiner genauen Kenntniß überall einzuflechten nirgend versäumt. Sonst aber gehe nirgends eine ruhige Bewegung oder ein natürlicher Zusammenhang hervor, sondern dieselben Dinge würden nach dem Wechsel der Zeit und des Orts immer wieder von neuem im Rad der Erzählung herumgetrieben, so daß es dem Blik vor den unaufhörlich flimmernden und zusammen fließenden Bildern schwindlicht werde. Die Kritik müsse häufig der Leichtgläubigkeit Platz machen. Besonders nachlässig sey die Erzählung in den ächten Zahlen und Namen, die Genealogie oberflächlich und die verschiedensten Stämme in einander werfend, z. E. Welfen und Agilolfinger. Alle Blätter liefen über von Noten, die gleichfalls sehr oberflächlich wären, Urkunden anführten ohne Angabe des Ortes und des Monatstages und der Quellen, aus denen geschöpft worden sey. Wahrscheinlich liege dieser Fehler in der Flüchtigkeit der ersten Collectaneen, der ohne schrekliche Nacharbeit nicht mehr zu heilen gewesen. An

staatsrechtlichen Blicken in die alten Gesetze, Verfassungen und Ordnungen der Gemeinden, fehle es bei diesem Verfasser, der bekanntlich kein Rechtskenner gewesen, ganz und gar. Mit einem Wort', die heutige Welt würde für so viel Weihrauch etwas Besseres fordern; sie, die in der Regel das Höchste und Schwerste während der Menschen Leben ohne Lob und Lohn hin zu nehmen pflege; und nach dem Hofbrauch der alten Tatarchans andern erst dann zur Tafel blasen lasse, wenn sie selbst schon übersättigt sey.

Kaum vermochte ich es, meiner Wuth über diesen kritischen Bären Einhalt zu thun; doch bewog mich seine gar zu große Einfalt zu einer mehr ruhigen und spöttischen Erwiederung: ob er denn glaube, in seiner Halle der Vergessenheit, daß unsere heutigen Geschichtschreiber noch nöthig hätten, ihre Geschichten aus den Quellen zu schöpfen, oder ihre Collectaneen, wie eine Zigeunerwäsche, an den Beken und Tümpeln der armseligen Quellen auszuwaschen und trocken zu legen? oder wie alberne Geschichtsgänse mit ihren langen Krägen die etlichen wenigen historischen Tropfen eines halb versiegten archivalischen Regestenbächleins auszuschlürfen? Dem Himmel und der fortschreitenden Wissenschaft sey es

gedankt, daß wir izt bereits weit über in historischen Quellen hinausgerükt, schon an den großen schiffreichen Flüssen der Geschichte, mit flatternden Wimpeln segeln, und mit unsern historischen Acht und Vierzig Pfündern die Menschheit begrüssen können; als zum Beispiel an der Themse auf der unüberwindlichen Flotte der allgemeinen Weltgeschichte, und so mehr oder minder an der Seine, auf dem Rhein, auf der Oder und der Elbe, auf der Donau in die Isar sogar aufwärts? nicht zu gedenken der Paketboote unserer historischen Vereine mit ihren Taucherglocken, um auch aus dem Main noch und der Rezat einige historische Muscheln herauf zu heben. Und was wäre erst noch von der Blüthe der Geschichte in China zu sagen, woselbst es, im Fall der eine versendet werden müsse, zwei Historiographen giebt, einen zur Rechten des Kaiserlichen Throns, der beschreibt, was niemal geschehen ist, der andere aber dasjenige, was vielleicht geschehen könnte, sofern sich das ereignen sollte, was nicht zu hoffen stünde. Das ist es eben, versezte mir der Bibliothekar der Vergessenheit; die Geschichte ist eine Sonne, sie geht auf in der Morgenröthe der Fabel, sie steht über unserer Scheitel im Culminationspunkt der Gegenwart, wo unsere Augen nicht vermögen, in das Strahlengesicht ihrer Wahrheit zu schauen, sie geht

wieder unter in das Meer der Vergessenheit und fängt mit neuen Fabeln eines andern Welttags an. Sey es nun, daß ein solcher Welttag 3000 oder 4000 Jahre dauere, über 6000 Jahre erinnern wir uns noch keines; auf alle Fälle geht eine jede Geschichte, mit jedem Jahrhundert wenigstens, näher in's Reich der Fabel und der Vergessenheit über; und wie der Mensch Erde war, um wieder Erde zu werden, so sind alle unsere Geschichten Fabeln gewesen, um wieder Fabeln zu werden.

Nicht wenig schüttelte mein Bibliothekar den Kopf, wenn sich mein Gespräch dem allen ohngeachtet immer wieder zurük auf unsere deutschen klassischen Schriftsteller lenkte. Er kenne keine klassischen Schriftsteller in einer lebenden Sprache, die in ihrer noch unvollendeten Gestaltung und in ihrer täglichen Wandlung, ehe noch 100 Jahre vergiengen, einen solchen Rost über alle Werke einer ältern Meisterschaft ziehe, daß sie am Ende nicht mehr zu erkennen, am wenigsten geeignet zu einem Muster und Vorbild wären. Alle diese Gestaltungen in lebenden Sprachen wären leuchtende Erscheinungen, die zurüktreten während wir vorwärts fliegen. Und wolle er selbst hierbei unsere glänzende Dreiheit, Schiller, Wieland und Göthe nicht ausnehmen; Schiller

von dem man schon früher gesagt, daß er philosophirt, wo er dichten gewollt, und gedichtet, wo er philosophiren sollte, wie wohl die feierlichen Glocken= und Orgeltöne seiner aus der Tiefe hervorgegangenen Lieder noch fernhin hallen möchten; Wieland, von dem man vielleicht sagen könnte, er sey eine Putzhändlerin mit Griechischen Masken gewesen, habe ein gewisses angenehmes Liedlein, genannt Oberon, den Italienern nachahmend, schön zu singen gewußt, außerdem aber über die massen viel geplaudert; oder Göthe, eine Wasser Nixe, die nur falschen Perl Schmuk trage, Empfindungen heuchle, die sie nicht fühle, den, der ihr folge, hinab ins Wasserbeet ziehe, selbst aber kalt und gespenstig bleibe.

Fast erdrükt seufzte der Bibliothekar unter der Last jener Bücher, welche seit iüngster Zeit aus Deutschland in die Bibliothek der Vergessenheit abgeliefert wurden, Cholera Schriften, politische Schriften, Polenlieder, Taschenbibliotheken, Pfennig Ausgaben, Schriften über die vorgewesene Feier der Augsburgischen Confession; doch sey an solchen Jubelschriften noch das Beste, daß sie nach 100 Jahren wieder gebraucht werden können. Er lobte sehr die neuen strengen Examinationsgesetze in Baiern, obgleich er nicht vermeine, daß der Heuschrecken=

anfing der neuesten Aspiranten zum Staatsdienst schon izt so drohend gewesen, um die Fakultäten aufzubieten, damit sie mit ihren Cymbeln, klingenden Triangeln nnd schnurrenden Sakpfeifen die iungen Thierlein, welche sich also verwüstend auf das Feld des Staatsdienstes werfen wollten, tapferlich abtrieben, abschnaubten, abschnauzten, und abwedelten, oder wie in Sturmsgefahr das arme Studentengut ex lege Rhodia de jactu zum Schiff heraus würfen. Auf alle Fälle, meine Er, daß man gleichwohl noch viel zu wenig examinire; alle Tage sollte man nicht nur die Studenten, sondern auch die Professoren, Superintendenten, Ober- und Unterrichter mit allen ihren Ober- und Unterschreibern examiniren, denn ieder Fromme soll sein eigenes Herz täglich prüfen; das Wissen des Menschen sey wandelbar und Stükwerk; selbst der klügste Rathsherr bleibe sich an einem und demselben Tag nicht gleich, gehe schwerer an Weisheit aus dem Rath heraus, als hinein; der Verstand sey ein Magnet, der fleißig durch Examinationen gestählt werden müsse; der Junge, der uns immer sein Geld baar aufzählen müsse, werde verhindert, etwas davon auszugeben; und es wär ein fauler Sterngucker, der auf seiner Sternwarte einen Stern nur einmal in seinem ganzen Leben, oder etwa alle zwanzig

Jahr einmal beobachten wollte; nein alle Stunden in der Nacht (denn die Sterngucker und die Katzen sehen bei Nacht besser als bei Tag) sollen sie ihr langes Rohr auf diese menschlichen Irr- und Wandelsterne richten, welches dann den verehrten Herren Aspiranten und Praktikanten selbst mehr zum Nutzen, als zur Beschwerde, gereichen dürfte, weil da, wo sich die Herren Präsidenten, Kanzler, Vizekanzler und verordnete Räthe und Assessoren auch mit examiniren lassen müßten, an manchen Tagen das Testimonium dieser jüngern Herrn den Vorsprung gewinnen und sie berechtigen dürfte, für selben Tag und extra Statum sich cum effectu auf den Stuhl und das Löhnungs Patent eines solchen alten Herrn zu setzen. Die Staatsdienste währen überhaupt zu lang und sey kein Wechsel darin. Warum könnte man denn nicht täglich mit einer frischen Mannschaft in die Session oder auf die Rathstube ziehen, oder abwechselnd, wie beim Feuerlöschen? Die Regierungen übrigens ließen sich vielleicht durch die Furcht vor einem Übermaas der Staatsdienstaspiranten zu sehr aufregen; am Ende, wenn ein Jahrmarkt sey, müßte man aus Furcht, es möchten zu viele Käufer und Liebhaber der Waaren kommen, Weg und Strassen Examinatoren entgegenschicken, welche jeden Wanderer, der ihnen die Waare nicht genug zu verstehen schiene, oder dem es sonst

an Geld fehlte, entweder gar zurükiagen, oder auf den nächsten Markt verweisen sollten. Lasse man iedem seine Waare auf eigene Gefahr zu Markte tragen; ie mehr Bewerber, desto bessere Wahl.

Alle Wochen kommen von der Erde die Anzeigen aller dortselbst verstorbenen, für todt erklärten, verschollenen, oder sonst zur stillen Ruhe erklärten, zurükgezogenen, auf das alte Theil gesetzten, in den Listen der feinen Welt-Gesellschaften ausgestrichenen Personen an, um sie hier oben in den Annalen der Vergessenheit einzutragen und die Urkunden hierüber im nekrologischen Archiv niederzulegen. Zu meinem Erstaunen fand ich unter den Monatsnummern 654321, meinen eigenen Namen eingetragen, mit Angabe: verstorben den 20. Mai 1836 am Zahnweh, woraus die offenbare Lüge sich gleich von selbst ergab, weil ich gar keine Zähne mehr habe, von welcher Zeit ich auch bekanntlich alles bissige Schreiben eingestellt.

Weil es aber doch in den Rechtsregeln heißt, qui tacet consentire videtur d. i. wenn du nicht Nein sagst, so gilts für Ja; so fieng ich mit einem solchen Ungestümm an Nein! Nein! zu schreien, es ist nicht wahr! daß die Scheiben des Mondes von meinem Hauch ganz trüb angelaufen erschienen. Doch überzeugte ich mich außerdem von der Nothwendigkeit, izt ohne weiters nach Haus zu eilen, um den Fol-

gen dieser boshaft ausgestreuten Lügen vorzubeugen; nur war mir bange, wie ich meinen Wagen, der immer nur weiter in die Höhe zu steigen eingerichtet schien, nun würde wieder herunter lenken können. Allein sobald die Deichsel meines Wagens sah, daß ich ihr eine Wendung rükwärts gegeben, drükte sie mir in ihrer Deichselweise das größte Vergnügen durch ihr Auf- und Niederschnappen aus, so daß ich nur mein großes Europäisches Universal Kommandowort Zurük! auszusprechen brauchte, um in 14 Minuten, binnen welchen die ausgestorbenen Markgrafen in Ansbach, wie man in der Geschichte von Deutschland aufgezeichnet findet, von Triesdorf nach Ansbach zu reiten pflegten, mich bereits eben daselbst, an der äußersten Weggeldstation abgesezt sah. Der Einnehmer, welcher mich wohl kannte, wollte gar keinen Wegzoll von mir nehmen, weil ich ihn schon im Hinausfahren auf den Kirchhof bezahlt und die Retouren frei seyen; doch übergab er mir eine Signatur, die unterzeichnet war: Königlich Baierisches Meßnereiamt, wodurch ich zur Verantwortung aufgefordert wurde, warum ich nicht die große Glocke zu St. Gumbert hätte bei meinem Leichenzug läuten lassen, welches 6 fl. koste, und als ein Onus perpetuum auf aller Honoratioren Särge hafte. Die Leiche selbst soll schön gewesen seyn und würde der Zug von einem Thor bis zum

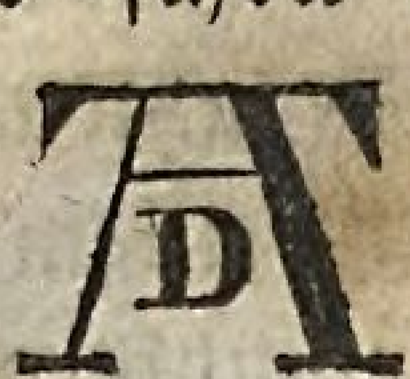
andern gereicht haben, wenn sich nicht Bauern meiner Nachbarschaft versäumt und zu lang in den Bierhäuslein an der Strasse verweilt hätten. Unterwegs hörte ich auch, daß in der Stadt ein Ungerisches Fräulein ausgestiegen, welches behaupte, daß ich ihr vor 50 Jahren die Ehe versprochen und nun ein 50iähriges Wartgeld, 500 fl. auf iedes Jahr verlange, 25,000 fl. in Allem. Wo aber in aller Welt wollte denn ein ehrlicher Mensch Geld genug hernehmen, wenn er für alles, was er nur versprochen, in den ersten 50 Jahren schon ein Wartgeld bezalen sollte. Man muß den Leuten doch auch Zeit lassen, und, es mögen hernach Kaiser, Könige, oder sonst solche kleine Personen seyn, wie ich bin, sie nicht so übereilen, wie mir nicht minder von dem Stadtgericht darin geschehen, daß es auf die falsche Nachricht von meinem Tod alsbald in meinem Haus Thür und Fenster versiegelt; doch muß ich rühmen, daß sie mir alsbald, für eine Kleinigkeit von etlichen Gulden, wieder aufgemacht und sich erboten, wenn ich es wünschte, alle Tage, so oft ich in die Stadt gienge, mein Haus gerichtlich zu versiegeln, und es Abends oder Mitternachts, wenn ich nach Haus wanderte, durch eine gerichtliche Kommission, die neben mir her fahre, wieder zu öfnen; es wäre doch sicherer; wegen der Diebe, die sich in meiner Abwesenheit eindrängen könnten und die sich durch

gewöhnliche Riegel und Schlösser nicht abhalten ließen. —

Die ärgste Verwüstung aber traf ich in meinem Garten selber an, wo eben ein paar hundert Arbeiter beschäftigt waren, den Grund zu einem Monument für mich aufzugraben, wobei es unbarmherzig mit meinem armen Bäumen und Gesträuchen hergieng; Blumen waren ohnehin nicht mehr anzutreffen, weil die einfältigen Menschen sie auf mein Grab gestreut, als ob ich ein alter Heide wäre, dem man seine liebsten Pferde, Sklaven und Sklavinen schlachten und mit in die Grube legen soll. Das Monument sollte bestehen aus einer ungeheuren Windmühle, nach holländischer Construction, unter einem italienischen Dach, mit 32 Egyptischen Obelisken, die 32 Winde bedeutend, und auf dem Italienischen Dach ein Japanischer Thurm, in welchem eine große Glocke, meinen Kopf vorstellend, eingehängt werden sollte. An meinem Geburts und Todestag alljährlich sollten dann diese, meinen in Erz gegossene Schädel enthaltende Glocke, feierlich geläutet, dabei im Windmühlwirthshaus Tedeum gesungen und dann zu meinem ewigen Angedenken ein Wettrennen, um den ausgesezten Preiß von Bratwürsten und Schweineknöcheln, auf Kosten der angrenzenden Gemeinden, gehalten werden. Es kostete mich viel Schreien und Fluchen, um diese Gartenverwüster und unermüdlichen Monumen-

tenausbrüter wieder abzutreiben, den hölzernen Thurm aber, der das Modell seyn sollte, haben sie mir doch stehen lassen. Noch gefährlicher ließ sich der andere Tag an, als ich ins Zahlamt schikte, und meine verfallene Besoldung, oder vielmehr das bedungene Contributions- und Friedensgeld dafür, daß ich mich, als gewesener Regierungs Director, der fernenern Mitregierung des Landes freiwillig begeben habe, abholen lassen wollte. Sie vermeinten nemlich, sich auf den vom Landgericht ausgestellten und glaubhaften Todtenschein berufen zu können, wogegen nicht mehr appellirt, noch weniger aber sich auf Privatpapiere berufen werden dürfe; aber glüklicher Weise und Basta! war es gerade das, womit sich diese Herren fiengen; ich erwiederte ihnen nemlich, daß die Papiere eines Siegelmäßigen, wie ich, keine Privatpapiere wären, und daß sie mich nicht nöthigen sollten, gegen sie auf Verletzung der Constitution, namentlich der VIII. Beilage zu klagen, was ihnen übel bekommen, und vielleicht gar das Verbot zuziehen möchte, wie bei den Zeitungsredactionen, in 5 Jahren keinem Menschen weiter etwas zu bezahlen. Mich nimmt nur Wunder, daß es noch keinem Siegelmäßigen eingefallen, eine Papiermühle auf seine eigene Faust zu errichten, und dem Papier als gewässertes Zeichen seinen eigenen adelichen Namen und Siegel einzupressen, in welchem Fall

meines Bedünkens alles, was auf solches adeliches Fabrikpapier von irgend iemand geschrieben würde, überall und allenthalben auf ewig, oder was einerlei wäre, so lange das belobte Edict in seiner Kraft bestände, für eine siegelmäßige Fertigung gehalten werden müßte.

Es bleibt nur allzugewiß, daß alles, wo man nicht selbst am aller vordersten und letzten Ende daran und dabei ist, immer schlecht verrichtet wird; wie es augenscheinlich mir mit diesem übereilten Sterben und Begraben ohne mein Beiseyn begegnet ist. Wie es mir gleichwohl weiter gegangen, und wie ich das Meiste wieder in Ordnung gebracht, behalt ich mir noch vor, in meiner zwölften und lezten Reise zu berichten und damit zur Unterstützung der bis dahin vielleicht untergegangenen Welt die Beschreibung der erschreklichen Verwüstungen zu verbinden, welche der auf das Jahr 1834 angekündigte fürchterliche und dabei ungeschikte Komet allem Vermuthen nach angerichtet haben wird, wovon ich die richtigen illuminirten Zeichnungen von einem kleinen Schüler des Albrecht Dürers schon in Bereitschaft habe, mit dem Zeichen  welches hernach heißen wird: Ade! o Welt.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lang, Karl Heinrich <<von>>,

Hammelburger Reise

Bd.: 11

München 1833

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.262(2#5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11750828-6